

Oberösterreich

Wirtschafts  Blatt

ÖSTERREICHS ZEITUNG FÜR WIRTSCHAFT UND FINANZEN - REGIONALAUSGABE

◆ **Branchenreport** Die Wirtshauskultur des Landes steckt in einer Identitätskrise. 26 ◆ **Rechtsservice** Wie Sie Fallen beim Cloud Computing vermeiden. 32 ◆ **Karriere** Große Chancen für Frauen in technischen Berufen. 36

Was die Parteien wirtschaftlich planen



Montage, Foto: Colourbox.de

Entscheidungshilfe. Oberösterreichs Superwahltag am 27. September rückt immer näher. Doch wie ticken die zu den Landtags- und Kommunalwahlen antretenden Parteien in wirtschaftspolitischer Hinsicht? Das WirtschaftsBlatt hat die jeweiligen Wirtschaftssprecher, ihre Positionen kompakt darzulegen: Welche Rezepte sie im Kampf gegen die Arbeitslosigkeit verfolgen und mit welchen Impulsen sie der Wirtschaft zu mehr Wachstum verhelfen wollen. Der Wahlcheck soll als Orientierungshilfe dienen und die Entscheidung in der Wahlkabine erleichtern. **6-9**

Zwischen Handwerk und Industrie.

Klassische Bäcker müssen sich neu definieren. Die Konkurrenz durch industrielle Produktion steigt. **2/10**

Jetzt bestellen.

Jeden Monat Wirtschafts-News aus Ihrem Bundesland. Name und Anschrift an: wirtschaftsblatt.at/regional

Das „Körberl“, gefüllt mit frischem Gebäck aus der Backstube, steht auf dem Tisch in Reichweite. Verführerisch duftend, zum Zugreifen einladend. Reinhard Honeder ist „Bäcker mit Leib und Seele“, wie er betont, und stolz auf sein Handwerk – auch, wenn es in seiner Branche derzeit ordentlich Brösel gibt.

WirtschaftsBlatt: Österreichweit gingen heuer bereits 14 Bäcker pleite. Die Insolvenzen von Ring und Pan & Co. stechen besonders hervor. Herrscht Untergangsstimmung unter den Bäckern?

Reinhard Honeder: Ich will überhaupt nichts schönreden, aber von einer Untergangsstimmung sind wir weit entfernt. Alle Insolvenzen haben eines gemeinsam: Vieles ist hausgemacht. Natürlich verändert sich der Markt. Wir gehen davon aus, dass mittlerweile nur mehr 20 Prozent des Brots und Gebäcks beim Bäcker im Geschäft gekauft werden und der Rest im Lebensmittelhandel.

Gibt es Fehler, die zu Insolvenzen führen, aus denen die anderen Bäcker lernen können?

Ich persönlich bin der Meinung, dass Erfolg oder Misserfolg keine Frage der Betriebsgröße ist. Ich agiere nach dem Motto „Schuster, bleib bei deinem Leisten“. Heute glauben viele Bäcker, sie müssen alles andere machen, als traditionell Brot und Gebäck herzustellen. Stattdessen kaufen sie Vormischungen und Teiglinge zu. Im Endeffekt hat der Kunde dieselbe Ware am Tisch liegen, wie er sie etwa von der Tankstelle her gewohnt ist. Unsere Standesvertretung bietet auch Weiterbildung in Controlling an. Während wir bei Backkursen ausgebucht sind, bleiben bei Themen wie Controlling und Kalkulation viele Reihen unbesetzt. Dabei wäre das Rechnen besonders notwendig.

Wie viele Handwerksbäcker haben in Oberösterreich in den vergangenen Jahren zugesperrt?

Vor zehn Jahren hatten wir in Oberösterreich 389 Bäcker. Die letzte Mitgliederzählung der Landesinnung weist heuer per 30. Juni 367 Handwerksbäcker aus. Es wird noch mehr Schließungen geben. Das Ende der Fahnenstange ist nicht erreicht. Das bedeutet aber nicht, dass sie insolvent wer-



fotokerschi.at

„Richtlinien sind Totengräber des Handwerksbäckers“

Reinhard Honeder. Oberösterreichs Bäckerinnungsmeister über belastende EU-Verordnungen, Überlebensmöglichkeiten trotz Branchenkrise und über seine persönliche Abneigung gegenüber industriellen Tiefkühl-Teiglingen.

VON SUSANNA SAILER

„
Alle Insolvenzen haben eines gemeinsam: Vieles ist hausgemacht.“

den. Oftmals gibt es auch keine Nachfolger.

Was schreckt so viele Junge von der Übernahme eines Betriebs ab?

Sie sehen, dass ihre Eltern zu viel arbeiten. Andererseits sind bei vielen Betrieben die Erträge nicht mehr da. Oft ergibt sich ein Investitionsstau und die Nachfolger sehen keine Perspektive. Im Gegenzug dazu gibt es aber auch viele junge, engagierte Unternehmer, die trotzdem durchstarten und ihren Beruf mit Herzblut erfüllen. Da sieht man auch, wie es aufwärts gehen kann. Oft befinden diese Bäcker sich sogar abseits der Ballungszentren.

Gibt es Berechnungen, welche Umsatzeinbußen den Handwerksbäckern durch die Backstationen des Handels entstehen?

Es gibt nur Schätzungen. Ihr Umsatz dürfte um 20 Prozent rückläufig sein. Aber es gibt Kollegen, die jetzt mehr Brot als früher verkaufen. Ich persönlich glaube, dass diese Backstationen dem Handwerksbäcker gar nicht so viel wegnehmen, sondern dass der Wettbewerb unter den Lebensmittelhändlern an sich viel größer geworden ist. Ich sehe für Bäcker sogar einen Vorteil.

Der wäre?

Da alle Handelsketten derzeit ihren Fokus auf Brot und Gebäck legen, profitiert so mancher Handwerksbäcker indirekt von deren Werbemaßnahmen. Denn Brot und Regionalität werden thematisiert. Das macht Konsumenten auf die Bedeutung aufmerksam. So kann auch ein Marketingschub für die Handwerksbäcker entstehen.

Wie viel Brot und Gebäck essen die Oberösterreicher im Jahr?

60 Kilogramm, wobei die Menge bereits seit Jahren stagniert.

Welche Konzepte können Sie Bäckern empfehlen, um nicht unter die Räder zu kommen?

In einer kleinen Gemeinde kann der Bäcker ein Kommunikationszentrum schaffen. Dort sollten sich die Leute gerne treffen, Kaffee trinken oder frühstücken. Eine

andere Möglichkeit ist, die Backstube samt Warenlager für Führungen zu öffnen und die Menschen einzuladen, vom Kindergarten angefangen über die Schulen bis hin zu Pensionisten. Es gibt viele Leute, die nicht mehr wissen, wie Brot gemacht wird, die vielleicht noch nie in ihrem Leben einen Teig in der Hand hielten. Es ist auch gut, sich mit anderen Bäckern zu vernetzen. Es geht darum, authentisch sein Handwerk zu leben. Eine weitere Möglichkeit ist, auch traditionelles Brauchtumsgebäck anzubieten. Das gibt's nicht im Handel. Jeder hat eine Chance. Doch Patentrezepte gibt es keine.

Eigentlich können regionale Bäcker die Aufback-Aktivitäten des Handels schlecht kritisieren, weil viele von ihnen die Ketten mit ihren Backwaren beliefern.

„
Eine Möglichkeit ist, auch Brauchtumsgebäck anzubieten. Das gibt's im Handel nicht.“

Ja, das ist zum Teil so. Wobei dem Lebensmittelhandel immer öfter die Bäcker ausgehen, weil sie am Markt immer weniger werden. Ich kenne Bäcker, die aufgehört haben, den Handel zu beliefern, weil sie sich die Preise nicht mehr in dieser Art diktieren lassen wollten. Wir von der Branchenvertretung machen hier auch Bewusstseinsbildung, bis zu welchem Limit noch Erträge erzielt werden können. Wir sagen, bis wann es sich auszahlen kann und ab wann nicht mehr. Gut sind auch österreichweite Gruppen zum Erfahrungsaustausch. Wir nennen sie Erfa-Gruppen. Wer sich vernetzt, hat oft bessere Branchenzahlen als der Rest der Betriebe.

Wie viele Bäcker in Oberösterreich nützen den Erfahrungsaustausch?

Zurzeit sind es zehn bis 15 Betriebe, die in verschiedenen Erfa-Gruppen drinnen sind. Wir treffen uns zweimal im Jahr. Allein, dass man sich zwei oder drei Tage aus dem Alltag herausnimmt und von einem anderen Blickwinkel auf das eigene Unternehmen schaut, bringt viel. Denn wir arbeiten leider zu viel im System anstatt am System.

Vielen Konsumenten fehlt die Zeit, nach dem Besuch im Supermarkt noch zum Bäcker zu gehen. Wie kann ein Bäcker dem Wandel im Konsumentenverhalten begegnen?

Diesen Alltags-Brotkonsum von 60 Kilogramm im Jahr decken wir Handwerksbäcker sowieso kaum noch ab. Wenn man bewusst etwas will, nimmt man das schon in Kauf. Wenn der Konsument weiß, dass er gewisse Nischenprodukte dort bekommt und er weiß, dass das etwas Besonderes ist, geht er zu seinem Lieblingsbäcker.

Welche Umstände erschweren der Bäckerbranche das Wirtschaften?

Was uns wirklich sehr wehtut, ist das Diktat der EU-Verordnungen. Vor allem kleinere Unternehmen, in denen in der Regel der Chef oder die Chefin alles macht, sind überfordert. Ich bin ein absoluter Befürworter der EU – keine Frage. Aber wir wissen, dass dieses EU-Diktat auf das Lobbying der Industrie zurückzuführen ist. Allergenverordnung, Hygieneleitlinien, und im nächsten Jahr soll die Nährwertkennzeich-



► nung kommen – man kann alles übertreiben. Das alles macht uns das Leben wirklich schwer.

Mit welchem Zeitaufwand ist das verbunden?

Allein die Allergenkeineichungsverordnung hat einen kleinen Bäcker sicher eine Woche Arbeitszeit gekostet.

Mit dieser einmaligen Leistung ist die Sache ja erledigt und man muss nichts weiter tun ...

... bis man das nächste Produkt herausbringt. Die Nährwertkennzeichnung wird das verschärfen. Sobald am Produkt etwas verändert wird, ist eine neue Kennzeichnung fällig. Darauf zielt das auch ab. Die Industrie hat immer dasselbe. Immer! Man kennt das auch von Fleischerkollegen, die sagen, Fleisch ist nicht gleich Fleisch. Es liegt am handwerklichen Geschick und Gespür, ob man von einer Zutat mehr oder weniger verarbeiten muss. Aber das wird bei der Nährwertkennzeichnung unzulässig. Es muss alles auf das Gramm genau sein, damit es stimmt. Das tut dem Handwerk echt weh. Wenn man nicht mehr mit Gespür arbeiten darf, ist das der Totengräber des Handwerks. Überhaupt ist die Summe der Belastungen extrem hoch. Erst unlängst habe ich ein E-Mail von einem Bäcker erhalten, der

sein Schreiben mit einem „I mog eigentlich nimma“ schloss.

Aber es gibt auch Backstuben, die auf tiefgefrorene industrielle Teiglinge zurückgreifen.

Ja, die gibt's. Wenn ein Bäcker Teiglinge für das eine oder andere Produkt zukaft, soll er es halt machen. Ich persönlich bin ein absoluter Gegner davon. Der Griff zu industriellen Tiefkühl-Teiglingen ist für mich ebenfalls ein Totengräber der Handwerksbäcker.

Wie erkennt ein Kunde, dass er ein Produkt aus Tiefkühlteiglingen angeboten bekommt?

Wenn etwa ein Krapfen genauso aussieht wie im Supermarkt. Meistens verrät es die Optik, denn bei Industrieprodukten sieht eines wie das andere aus. Ist ein Kunde sich nicht sicher, sollte er dezidiert nachfragen.

Viele Bäcker verwenden industrielle Backmischungen. Sie ebenso?

Nein, ich verwende seit 1996 keine industriellen Backmischungen. Wir stellen unsere Mischungen selber zusammen.

Gibt es Zahlen, wie viele Bäcker ihr ganzes Sortiment tatsächlich ohne Industriemischungen herstellen?

Nein. Es dürfte nur wenige geben, die bei keinem einzigen Produkt industrielle Backmischungen

verwenden. Viele kaufen ein oder zwei Fertigmischungen zu. Den Rest machen sie selbst.

Die Bäckerei Honeder ist ein Familienbetrieb in vierter Generation, der einst aus Weitersfelden kam und heute 14 Filialen betreibt. Was machen Sie besser als so mancher Wackelkandidat?

Ich weiß nicht, ob wir etwas besser machen. Erfolg muss man sich Tag für Tag erarbeiten – mit großer Demut und Fleiß. Meine Frau Helga und ich haben 1993 den Betrieb mit drei Mitarbeitern von meinen Eltern übernommen. Immer hatten wir uns konkrete Ziele gesteckt, die wir strikt verfolgten und überprüften. Heute beschäftigen wir 130 Mitarbeiter. Vielleicht verfolgen wir unseren Weg konsequenter. Regionalität leben wir seit Jahrzehnten. Zu unseren Lieferanten zählen die Pfahnl Mühle, Fleischhauer Riepl, Schärdinger und ein Königswiesner Eierbauer. Für uns ist das logisch, darüber reden wir eigentlich nicht. Überhaupt muss ich sagen: Wir Bäcker sind Weltmeister im Nichterzählen, was wir alles machen. Da nehme ich mich selbst gar nicht aus.

Haben Sie Interesse an einigen Standorten von Ring-Filialen?

Ich habe den Markt ganz genau geprüft, habe dann aber ganz bewusst kein Angebot abgegeben,

weil die Standorte nicht zu unserem Unternehmen passten. Allerdings werden wir schon eine kleine Filiale, die früher Ring gehörte, neu eröffnen, und zwar im Lentia-Einkaufszentrum in Linz-Urfahr.

Weitere Expansionspläne?

Unser strategisches Ziel lautet nicht, jedes Jahr eine neue Filiale zu eröffnen. Wenn uns ein Standort gefällt, schlagen wir zu, aber nicht um jeden Preis.

Ihr persönliches Lieblingsgebäck?

Ein Salzstangerl und ein Roggenbrot.

► Die Autorin des Artikels erreichen Sie unter susanna.sailer@wirtschaftsblatt.at

ZUR PERSON

■ **Reinhard Honeder (48)** ist geschäftsführender Gesellschafter der Naturbackstube Honeder und seit 2012 Landesinnungsmeister. Der Konditor- und Bäckermeister war als Patissier in Wien und auf Kreuzfahrtschiffen tätig, bevor er 1993 mit Ehefrau Helga die Bäckerei seiner Eltern in Weitersfelden übernahm. 2008 übersiedelten Produktion und Verwaltung nach Engerwitzdorf. Honeder beschäftigt 130 Mitarbeiter und betreibt 14 Filialen im Mühlviertel und in Linz.

DIE LEGENDE UNTER DEN IKONEN.



— Portugieser Automatic. Ref. 5007: Uralte Sagen erzählen von den wagemutigen Entdeckungen der portugiesischen Seefahrer. Die moderne Variante dieser Geschichte von Entschlossenheit und Courage erzählt die Portugieser Automatic: Das klassisch-elegante Design mit Eisenbahnminuterie und applizierten arabischen Zahlen zitiert die legendäre Ur-Portugieser. Und der automatische Pellaton-Aufzug mit

7-Tage-Gangreserve ist Zeugnis der progressiven Technologietradition von IWC. So schwelgen wir nicht in Erinnerung an alte Legendengeschichten, sondern setzen unsere einfach fort. **IWC. ENGINEERED FOR MEN.**

Mechanisches IWC Manufakturwerk, automatischer Pellaton-Aufzug, 7-Tage-Gangreserve mit Anzeige, Datumsanzeige, entspiegeltes Saphirglas, Saphirglasboden, wasserdicht 3 bar, Durchmesser 42,3 mm

S.M. WILD

Juwelier – Palais Kfm. Verein
Landstraße 49, 4020 Linz
+43 (0)732 77 41 05
www.smwild.at

IWC
SCHAFFHAUSEN

WAHLEN

So wollen die Parteien die

Am 27. September bestimmen 1,2 Millionen Wähler über die künftigen politischen Kräfteverhältnisse auf Landes- und Kommunalebene. Der Wahl-Check gibt einen Überblick, wie die Parteien in Sachen Wirtschaft ticken.

VON SUSANNA SAILER

Neben den im Landtag vertretenen Parteien ÖVP, SPÖ, FPÖ und den Grünen versuchen auch die Neos, die KPÖ und die Christliche Partei Österreich (CPÖ), den Einzug zu schaffen. Abseits der im Wahlkampf alles überlagernden Flüchtlings- und Asylthematik legen wir den Schwerpunkt auf die wirtschaftspolitischen Ziele, Pläne und Vorschläge. Welche Maßnahmen präsentieren die kandidierenden

DIE FRAGEN

ANTWORT



Michael Strugl
Wirtschaftslandesrat ÖVP



Hans Karl Schaller
Wirtschaftssprecher SPÖ



Wolfgang Klinger
Wirtschaftssprecher FPÖ

■ Ziele

Wie sehen die drei wichtigsten wirtschaftspolitischen Maßnahmen Ihrer Partei aus und wie sollen diese in den nächsten sechs Jahren realisiert werden?

■ Arbeitslosigkeit

Wie wollen Sie die steigende Arbeitslosenrate bekämpfen?

■ Vollbeschäftigung

Unser wichtigstes Ziel ist Vollbeschäftigung. Dazu müssen das Wachstum angekurbelt und die Rahmenbedingungen für die Wirtschaft verbessert werden. Wir müssen Unternehmensgründungen fördern, denn sie sind Blutaufrischer für unsere Wirtschaft. Und wir müssen auf „Hirnschmalz“ als wichtigste Ressource setzen. Wenn wir unter die führenden Industriestandorte Europas kommen wollen, müssen wir die Führerschaft in Zukunftstechnologien haben.

■ Geld für Qualifizierung

Es gibt wachsende Arbeitslosigkeit und steigende Beschäftigung. Ein Grund für mehr Arbeitslose ist das zu schwache Wirtschaftswachstum, ein anderer, dass viele Jobs Qualifikationen erfordern, die Jobsuchende nicht haben. Wir setzen auf Qualifizierung. Heuer werden 256 Millionen € in aktive Arbeitsmarktpolitik investiert; mehr als 70.000 Personen profitieren davon. Um Investitionen und Wachstum anzukurbeln, haben wir eine Wachstumsstrategie mit 13 Impulsprojekten für Standort und Arbeitsmarkt gestartet.

■ Wohnbau, Fonds, Gemeinden

Wohnbau- und Sanierungs-offensive: Verfehlte Wohnbaupolitik verschärfte die Lage am Arbeitsmarkt und verteuerte das Wohnen. So blieb weniger Geld für konjunkturbelebenden Konsum. Wachstumsgesellschaft: öffentliche Hand und private Investoren finanzieren und beteiligen sich zur Standortsicherung über einen Fonds an Forschung und Entwicklung im Land. Investitionsmilliarde für Gemeinden: Aus dem Finanzausgleich muss ein freier Investitionsspielraum entstehen.

■ Bildungsreform

Arbeit schaffen und sichern ist die wichtigste Aufgabe, die die Politik derzeit hat. Neben den bereits angesprochenen wirtschaftspolitischen Maßnahmen – Wohnbau-offensive, Wachstumsgesellschaft für Forschung und Entwicklung sowie Gemeinde-Investitionsmilliarde – braucht es vor allem eine zukunftsorientierte Reform im Bildungswesen.

■ Gerechter Wettbewerb

Wir brauchen faire Bedingungen für KMU und Gerechtigkeit im wirtschaftlichen Wettbewerb. Das bedarf einer Evaluierung sämtlicher Abkommen auf Verträglichkeit für KMU. Ein Ausufer des Lobbyismus internationaler Konzerne muss verhindert werden. Wir stehen für Bürokratieabbau. Regulierungen müssen vereinfacht werden. Eine Senkung der Abgaben und Lohnnebenkosten muss umgesetzt werden.

■ Lohnnebenkosten senken

Durch die Senkung der Lohnnebenkosten wird ein Einstellen neuer Mitarbeiter wieder attraktiver. Der heimische Arbeitsmarkt und unsere Sozialsysteme müssen vor unkontrollierter Zuwanderung geschützt werden. Um die Wettbewerbsfähigkeit unserer Betriebe zu steigern, bedarf es neuer und mutiger Reformen.

Wirtschaft ankurbeln

Parteien ihren Wählern zur Stabilisierung und Entwicklung der Wirtschaft? Wie wollen sie die steigende Arbeitslosigkeit in den Griff bekommen? Wo sehen sie Reformbedarf? Welche Anreize bieten sie kleinen und mittleren Unternehmen, wie würden sie Hindernisse, die das Wirtschaften erschweren, aus dem Weg räumen? Aufgeschlüsselt auf diese Fragenbereiche liefern die jeweiligen Wirtschaftsverantwort-

lichen viele Vorschläge, darunter allerdings auch solche, die eigentlich in nationale oder auch europäische Kompetenz fallen. Dennoch geben ihre Antworten auch kompakte Einblicke in das wirtschaftspolitische Denken ihrer jeweiligen Gesinnungsgemeinschaft. Der Wahl-Check soll somit unseren Lesern bei ihrer Entscheidung helfen, bei welcher Partei sie letztlich am Wahltag ihr Kreuzerl machen werden.



Kuno Haas
Landessprecher Grüne Wirtschaft



Wolfgang Bernhard
Wirtschaftssprecher Neos



Daniel Dragomir
OÖ-Spitzenkandidat CPÖ



Leo Furtlehner
OÖ-Landessprecher KPÖ

■ Eine Anlaufstelle

Wir wollen den One-stop-Shop für Unternehmensneugründungen und -übernahmen realisieren. Unternehmer haben Wichtiges zu tun, als Ansuchen von einem Amt zum nächsten zu tragen. Der flächendeckende Breitbandausbau ist zu verwirklichen. Die digitale Infrastruktur ist (neben Bildung) DIE Investition in die Zukunft des Standortes und schafft Arbeitsplätze. Und ganz klar wollen wir auf den Wachstumsmotor Ökonomie und Umwelttechnik setzen.

■ Auf Qualifizierung setzen

Als Unternehmer bin ich überzeugt, dass wir Bürokratieabbau und bessere Rahmenbedingungen für die Gründung und Ansiedlung von dynamischen Unternehmen brauchen. Ein Schlüssel in der Bekämpfung der Arbeitslosigkeit liegt für mich klar in der Aus- und Weiterbildung, denn vermittelbar am Arbeitsmarkt sind gut ausgebildete Fachkräfte. Wir müssen auf Bildung und Qualifizierung setzen, brauchen eine Bildungsoffensive vom Kindergarten über die Lehre bis zur Hochschule. Und das sofort!

■ Flexiblere Arbeitszeiten

1. Senkung der Lohnnebenkosten, um als Exportland in der Wettbewerbsfähigkeit nicht noch weiter abzurutschen.
2. Flexibilisierung: Arbeitsmarktrechtliche Rahmenbedingungen an den realen Bedürfnissen ausrichten.
3. Verbindliche Bürokratieabbauziele und Modernisierung des Gewerberechts.

■ In Bildungssystem investieren

Bildung! Für NEOS sind Investitionen in unser Bildungssystem der Schlüssel im Kampf gegen Arbeitslosigkeit. Ohne qualifizierten Bildungsabschluss ist das Risiko für Arbeitslosigkeit ungleich höher. 21 Prozent der 15-Jährigen können nach neun Jahren Pflichtschule nicht ausreichend lesen und schreiben. Längst überfällige Reformen scheitern aber immer wieder an kleinteiligen Kompetenzstreitereien. Dadurch wächst Jahr um Jahr die potenzielle „Kundschaft“ des Arbeitsservice.

■ Keine Freihandelsabkommen

1. Keine Zustimmung zu TTIP, CETA und TISA
2. Abschaffung des Zinseszins, Einführung des Trenn-Bankensystems (generelle Trennung der Bankinstitute in Geschäftsbanken und Investmentbanken)
3. Massive Förderung von erneuerbarer Energie, vor allem im Bereich der Sonnenenergienutzung, um sowohl die Abhängigkeit von Öl und Gas weiter zu verringern als auch den CO₂-Ausstoß.

■ Lehrwerkstätten fördern

1. Stufenweise steuerliche Entlastung der Kleingewerbebetriebe, um mehr Arbeitsplätze zu sichern und zu schaffen.
2. Die Arbeitslosigkeit durch eine verbesserte AMS-Ausbildungsförderung senken.
3. Offensive im Bereich Lehrlingsausbildung durch Förderung von überbetrieblichen Lehrwerkstätten, um der Jugendarbeitslosigkeit massiv entgegenzuwirken.

■ Arbeitsplätze haben Vorrang

1. Sichern bestehender und Schaffung neuer Arbeitsplätze, von denen Menschen anständig leben können, ist oberstes Ziel, denn die Wirtschaft soll für die Menschen da sein und nicht umgekehrt.
2. Erhaltung und Ausbau des öffentlichen Eigentums vor allem in der Daseinsvorsorge als Rückgrat für die Wirtschaft.
3. Öffentliche Investitionen vor allem in arbeitsintensiven Bereichen wie Wohnbau, Nahverkehr, Sozialeinrichtungen und Umweltschutz.

■ 30-Stunden-Woche

Arbeitszeitverkürzung auf 30 Wochenstunden mit vollem Lohnausgleich als neuer Arbeitszeitstandard, um die Schere zwischen immer mehr Teilzeit auf der einen und der enormen Zahl von Überstunden auf der anderen Seite zu schließen. Eine öffentliche Investitionsoffensive für Wohnbau, Nahverkehr und soziale Einrichtungen. Ein Lehrlingseinstellungsgesetz für Unternehmen aliquot der Beschäftigtenzahl und ein Berufsausbildungsfonds, in welchen alle einzahlen müssen, die zu wenige Lehrlinge ausbilden.

DIE FRAGEN

ANTWORT



Die Oberösterreich-Partei

Michael Strugl
Wirtschaftslandesrat ÖVP



Hans Karl Schaller
Wirtschaftssprecher SPÖ



Wolfgang Klinger
Wirtschaftssprecher FPÖ

■ Reformen

In welchem Bereich hat Oberösterreich derzeit den größten Reformbedarf?

■ Breitband und Raumordnung

Oberösterreich befindet sich in einem immer härteren Standortwettbewerb mit anderen Wirtschaftsregionen. Um hier nicht zurückzufallen, müssen die Rahmenbedingungen immer wieder nachgeschärft und optimiert werden. Das gilt für Infrastrukturmaßnahmen wie den Breitbandausbau ebenso wie für das neue Raumordnungsgesetz, in dem wir auch Erleichterungen für Unternehmen umgesetzt haben. Ein wesentliches Anliegen der Wirtschaft ist auch eine Flexibilisierung der Arbeitszeit – das ist allerdings Bundeskompetenz.

■ Demokratisierungsschub

Oberösterreich braucht einen Demokratisierungsschub. Das erfasst das Verhältnis von Regierung und Landtag sowie die gesamte Landesverwaltung. Dabei geht es um effizientere Aufgabenverteilung in der Landesregierung, mehr Transparenz im Förderwesen und eine Analyse der Aufgaben der Bezirkshauptmannschaften. Wir halten eine Budgetklausur der Regierungsparteien für dringend notwendig, da eine Fortschreibung der bisherigen Budgetpolitik und des innerösterreichischen Finanzausgleichs ungerecht und nicht zielführend erscheint.

■ Effiziente Kommunen

Die Kosten für die Verwaltung auf kommunaler Ebene müssen gesenkt werden: nach der Messlatte der am effizientesten geführten Gemeinden. Eine Zusammenlegung kleiner benachbarter Bezirkshauptmannschaften und Gemeinden kann durchaus sinnvoll sein. Natürlich darf das nur nach Befragung und Zustimmung der Bürger geschehen. Der Förderdschungel muss durchforstet werden. Wir haben mehr als 50.000 Förderungen, die vergeben werden. Man muss hier sicherlich die Sinnhaftigkeit diverser Förderungen hinterfragen.

■ Hürden abbauen

Die überbordende Bürokratie behindert Unternehmen in deren Entwicklung. Wo kann die Landespolitik konkret ansetzen?

■ Erleichterungen umsetzen

Die Bürokratie und die Überregulierung sind eine gewaltige Bremse für unsere Unternehmer und verhindern so auch neue Jobs. Daher dürfen wir auch zu den bestehenden Regelungen auf europäischer und auf Bundesebene keine zusätzlichen Hürden aufbauen. Gleichzeitig gilt es aber auch, im eigenen Bereich die Hausaufgaben zu machen, das bestehende Regelwerk konsequent zu durchforsten und Erleichterungen umzusetzen, etwa im Anlagerecht.

■ Interessenausgleich

Wir sprechen uns bei unserer Demokratisierungsoffensive für eine genaue Analyse der Aufgaben der Bezirkshauptmannschaften aus. Vieles, was Wirtschaftstreibende als überbordende Bürokratie bezeichnen, dient dem Interessenausgleich und dem Schutz der Menschen. Derselbe Unternehmer, der sich über Bauauflagen zum Schutz der Anrainer beschwert, klagt andernorts als privater Nachbar genau diesen Schutz ein. Aufgabe der Politik und Verwaltung ist genau dieser Interessenausgleich. Wir sind gefordert, darauf zu achten, dass dies mit Maß und Ziel erfolgt.

■ Deregulierung forcieren

In Österreich dauern Betriebsanlagengenehmigungen sechs bis sieben Monate und länger, Umwidmungsverfahren bis zu zwei Jahre. In Oberösterreich ist der Unterschied bei den Wartezeiten zu Betriebsanlagengenehmigungen je nach Bezirkshauptmannschaft unterschiedlich. Die Landesregierung ist gefordert, die Verwaltung nach Maßgabe der besten BHs zu beschleunigen. Es sind alle legislativen Institutionen angehalten, für Deregulierung in Bürokratie und Verwaltung zu sorgen. Die Landespolitik muss im Bund Einfluss nehmen, damit Deregulierung umgesetzt wird.

■ Unternehmertum fördern

Welche Maßnahmen zur Unterstützung von Klein- und Mittelbetrieben wollen Sie vorantreiben?

■ Acht Handlungsfelder

Wir haben – als erstes Bundesland – eine klare Strategie zur Unterstützung von Klein- und Mittelbetrieben sowie Familienunternehmen erarbeitet, mit acht Handlungsfeldern von Finanzierung, Steuern über Fachkräfte bis hin zu Innovation und Internationalisierung. So wollen wir den Anteil an exportierenden KMU steigern, denn Exportmärkte sind Wachstumsmärkte. Aber auch die Finanzierung stellt gerade KMU vor große Herausforderungen, hier haben wir beispielsweise bereits Initiativen in Richtung neuer Haftungsmodelle gesetzt.

■ Wachstumsgesellschaft

Wir fordern etwa eine oberösterreichische Wachstumsgesellschaft. Diese soll einen aus öffentlichen Mitteln und durch private Investoren gespeisten Fonds verwalten, der kleinen und mittleren Betrieben zum Beispiel das oft dringend für Forschung und Entwicklung benötigte Risikokapital zur Verfügung stellt.

■ Leicht handhabbare Regeln

Wir wollen Bürokratie abbauen und die Verwaltungskosten und den enormen Zeitaufwand für Unternehmen senken (Reduzierung der Beauftragten, Minimierung der Aufzeichnungspflichten, Statistiken). Wir sind für leicht handhabbare und verlässliche gesetzliche Regelungen, auch im Arbeitszeitbereich. Denn mehr als 850 verschiedene Kollektivverträge sind ein Unsinn. Wir würden die tatsächliche Umsetzung des Bestbieterprinzips vorantreiben. So kann man Betriebe vor unseriösen Dumpingpreisen schützen. Die regionale Wirtschaft würden wir verstärkt unterstützen.



Kuno Haas
Landessprecher Grüne Wirtschaft

■ **Bildungsoffensive angehen**

Ich sage klar: Geht's der Bildung gut, dann geht's uns allen gut! Bildung muss das Herzstück der politischen Arbeit werden. Der „30-jährige Bildungskrieg“ auf Bundesebene ist endlich zu beenden. Viel Potenzial wird brach liegengelassen, Schulen brauchen Freiraum und Gestaltungskraft. Von der Industriellenvereinigung bis zu den Grünen herrscht hier Konsens – es braucht Umsetzung! Dringenden Handlungsbedarf sehe ich beim Verwaltungs- und Bürokratieabbau genauso wie in der Raumordnungspolitik. Da läuft uns die Zeit davon.

■ **Stolpersteine wegräumen**

Es gibt einfach zu viele bürokratische Stolpersteine. Auch wenn ich mich wiederhole: Statt Hürdenläufen für Unternehmer brauchen wir ein One-Stop-Shop-Prinzip. Wir brauchen Bescheidkonsolidierungen, denn im Idealfall reicht ein gewerberechtlicher Betriebsbewilligungsbescheid, in dem auch schon das Baurecht inkludiert ist. Gewerbeordnung und Förderwesen sind radikal zu vereinfachen, Genehmigungsfristen insbesondere im Gewerbe- und Betriebsanlagenrecht sind massiv zu verkürzen.

■ **Zukunftsfonds**

Viele Klein- und Mittelbetriebe brauchen mehr Unterstützung. Wir fordern unter anderem die Errichtung eines Zukunftsfonds, der Kredite und Haftungen an Start-ups und innovative KMU vergibt, die keine Chance auf Bankfinanzierungen haben. Wir wollen Förderberatung zur Verfügung stellen, um den Zugang zu Forschungsförderung und Forschungsprämie zu ermöglichen. Und wir setzen auf Weiterbildung und konkret auf die Förderung der nachträglichen Erlangung von Ausbildungsabschlüssen.



Wolfgang Bernhard
Wirtschaftssprecher Neos

■ **Mutige Strukturreformen**

Unser Bundesland hat kein Einnahmen-, sondern ein Ausgabenproblem. Und mit steigendem Schuldenberg schwindet der politische Spielraum. Für eine echte Trendwende sind mutige Strukturreformen nötig. Mit der aktuellen Steuerreform wurde leider auf Bundesebene eine weitere Chance vertan. Umgehend abzustellen ist auch der Zustand, dass viel zu oft Fördergelder intransparent und ohne jede Wirkungskontrolle an die eigene Klientel vergeben werden. Das unzeitgemäße Proporzsystem ist eine Triebfeder dafür – weg damit.

■ **Neues ersetzt Altes**

1. Eine „One In, One Out“-Regelung, bei der mit jedem neu beschlossenen Gesetz ein altes, dadurch hinfälliges Gesetz gestrichen wird.
2. Die verpflichtende Prüfung, ob eine Befristung bei neuen Regelungen möglich ist. Denn auch zeitliche Befristungen von Gesetzen können in der heutigen schnelllebigen Wirtschaftswelt ein probates Mittel sein, um die Gesetzesflut nachhaltig zu reduzieren.

■ **Mentalitätsreform**

Speziell im Technologiesektor müssen dynamische und innovative KMU und Unternehmensneugründungen besondere Unterstützung erfahren, um die Innovationskraft in Oberösterreich zu steigern. NEOS steht auch für eine tiefgreifende Mentalitätsreform: Die Bedeutung von Wirtschaft und Unternehmertum ist vielen Menschen nicht bewusst. Unsere Unternehmer sind es, die gemeinsam mit ihren Mitarbeitern die Errungenschaften der sozialen Marktwirtschaft sichern und damit nachhaltigen und breiten Wohlstand ermöglichen.



Daniel Dragomir
OÖ-Spitzenkandidat CPÖ

■ **Familien fördern**

Eine gute finanzielle Sicherung der Familie ist die Garantie für eine gesunde Wirtschaftsentwicklung. Wir fordern daher eine Geburtenprämie für jede Geburt eines österreichischen Staatsbürgers. Wenn Familien besser gefördert werden, dann können sie (anstatt nur in Armut über die Runden zu kommen) auch mehr konsumieren und die Wirtschaft beleben. Förderung von Wohnbau für Familien: Durch mehr Wohnraum können sie sich mehr Kinder leisten. Die Errichtung der Wohnungen fördert auch die Wirtschaft.

■ **Nur realistische Auflagen**

In Österreich wie auch in Oberösterreich gibt es eine ziemlich schikanierende Bürokratie für Wirtschaftstreibende. Das ist eine der größten Baustellen der Politik. Auflagen, welche den Unternehmen zugemutet werden, sollten vorher individuell auf Realitätssinnhaftigkeit und Finanzierbarkeit überprüft werden.

■ **Gründungskapital senken**

1. Stufenweise steuerliche Entlastung der Kleingewerbebetriebe, um mehr Arbeitsplätze zu sichern und zu schaffen
2. Befreiung von der Kammerumlage für Kleinst- und Kleingewerbebetriebe
3. Gründungsmaßnahmen, wie zum Beispiel Gründung einer GmbH mit einem Kapital von 10.000 € statt 35.000 €
4. Betriebsführer-Ausbildung der Unternehmer durch KMU-Berater zu 75 bis 100 Prozent fördern, in Vertriebs-, Wirtschafts- und Finanzangelegenheiten und punkto Sozialabgaben.



Leo Furtlehner
OÖ-Landessprecher KPÖ

■ **Öffis und Schiene forcieren**

In der Verkehrspolitik ist eine Wende vom immer stärker wachsenden Autoverkehr zugunsten des öffentlichen Verkehrs, vor allem eine Verlagerung von der Straße auf die Schiene notwendig. Dabei ist auch das Dogma der schrankenlosen Mobilität auf seine Sinnhaftigkeit zu hinterfragen. Weitgehend versagt hat zudem die Raumordnung, wie die expansive Zersiedelung nicht nur im Umland der Städte, sondern bis weit in ländliche Regionen hinaus beweist. Hier ist eine grundlegende Wende erforderlich.

■ **Weg mit Landesgesetzen**

Die KPÖ plädiert für die Abschaffung der neun Landesgesetzgebungen zugunsten einer einheitlichen Bundesgesetzgebung, zumal heute ohnehin rund 80 Prozent der Vorgaben von der EU kommen. Notwendig ist auch die Entrümpelung immer stärker ausufernder Gesetze in Richtung schlanker und verständlicher Gesetze. Auch wenden wir uns gegen eine Anlassgesetzgebung und dagegen, dass immer mehr Bundesgesetze in Verfassungsrang erhoben werden.

■ **Öffentliche Investitionen**

Das Wichtigste sind möglichst starke öffentliche Investitionen in arbeitsintensiven Bereichen, die als Auftragsimpulse für KMU und damit auch für die Beschäftigung wirken. Die Einführung einer Wertschöpfungsabgabe anstelle der Bemessung der Dienstgeberbeiträge für Sozialversicherung und Kommunalsteuer nach der reinen Lohnsumme könnte KMU entlasten, dafür aber stark rationalisierende Großunternehmen deutlich stärker zur Kasse bitten und die Finanzierung des Sozialsystems nachhaltig sichern.

PORTRÄT

Marcel Hirschers Bäcker

Kornspitz-Erfinder Peter Augendopler hat eine Vorliebe für Sport. Deshalb engagiert er sich auch als Sponsor bei Olympia. Der Kornspitz schmeckt aber nicht nur Skiassen wie Marcel Hirscher.

VON CLAUDIA PRIETZEL



AM RADAR

Man könnte meinen, Backaldrin-Chef Peter Augendopler sei gerade aus der Backstube gekommen, als er uns im weißen Kittel in der Kornspitzstraße 1 in Asten gegenübersteht. Ist er wohl auch, schließlich ist der Erfinder des Erfolgsweckerls, der heuer ein halbes Jahrhundert Unternehmensgeschichte schreibt, mit Leib und Seele Bäcker. „Ich habe mein ganzes Leben in der Backstube verbracht“, erzählt der 69-Jährige, der schon bei der Firmengründung seiner Eltern im Jahr 1965 im Familienbetrieb mitgearbeitet hat.

Heute beschäftigt Augendopler weltweit rund 760 Mitarbeiter und fuhr im vergangenen Geschäftsjahr einen Umsatz von 156 Millionen € ein. Das entspricht einer Steigerung von sieben Prozent gegenüber 2013.

In 100 Ländern

Insgesamt ist seine „The Kornspitz Company“ in 100 Ländern aktiv. In mehr als 70 Ländern ist der Kornspitz erhältlich, und beinahe auf der ganzen Welt nennt sich das Weckerl, das seinen Markteintritt vor mehr als 30 Jahren hatte, auch so. „Nur in China und Japan heißt es Edelweiß. In Brasilien Korpitz, die könnten das sonst nicht aussprechen“, lächelt der Hersteller von Backmischungen. Vier bis fünf Millionen Stück des Weckerls, um das derzeit ein Rechtsstreit wegen des Schutzes des Markennamens tobt, werden täglich gegessen. Eine etwaige



Peroutka

Peter Augendopler hat schon bei der Firmengründung 1965 im damals elterlichen Betrieb mitgearbeitet. Heute beschäftigt er rund 760 Mitarbeiter und setzt 156 Millionen € um.



Niederlage in dem Verfahren würde Augendopler als „große Ungerechtigkeit“ empfinden, existenzbedrohend sei sie aber nicht.

Auch bei Olympia

Der Kornspitzmacher mischt seit geraumer Zeit auch bei Olympischen Spielen mit und setzt ge-

zielt auf Sportsponsoring. „Wir profitieren sehr davon, auch menschlich“, sagt Augendopler. Sportler seien glaubwürdige Botschafter. Der Sport habe Symbolkraft. Sogar Skiass Marcel Hirscher nehme sich für seine Reisen das Brot aus Asten mit. Bereits bei den Olympischen Winterspielen im russischen Sotschi habe man die Sportler mit Produkten aus der eigenen Backstube an Ort und Stelle versorgt.

15 Mitarbeiter für Rio

2016 in Rio de Janeiro will der oberösterreichische Unternehmer noch eins draufsetzen: 100.000 Stück Gebäck plus Kuchen und Brot peile man an. Geplant ist, eine Backaldrin-Mannschaft von 15 Mitarbeitern zu den Spielen an die Copacabana zu

schicken, die dort vor allem für österreichische und deutsche Athleten backen sollen. Wie er selbst zum Sport steht? „Meine Mutter war Turnerin, ich habe eine Vorstellung, wie ein Sportler sein muss.“

Derzeit hat man mit dem Totalausfall auf wichtigen Märkten wie Syrien, Irak, Jemen und Libyen zu kämpfen. „Das tut weh, persönlich und auch umsatzmäßig.“ Und auch die Russlandkrise samt Rubelverfall schmerzt. Schließlich verzeichne man sonst auf diesem Markt zweistellige Zuwachsraten. „Das ist einer unserer Top-Fünf-Märkte, natürlich trifft uns das. Wir haben uns 20 Jahre dort sehr, sehr bemüht.“

Die Autorin des Artikels erreichen Sie unter oberoesterreich@wirtschaftsblatt.at

GRÜNDERIN

Austro-afrikanische Dirndl aus Linz

LINZ. Bei Sandra Andrews in Linz rattert die Nähmaschine wenige Wochen vor dem Oktoberfest und der kommenden Herbstsaison auf Hochtouren. Es herrscht „ein G’riss“ um die selbst designten „Afridirndl“ der gelernten Schneiderin mit südafrikanischen Wurzeln.

Und das, obwohl die Kleinunternehmerin erst vor etwas mehr als einem Jahr ihre Herzensangelegenheit zum zweiten beruflichen Standbein gemacht hat: trachtige Kreationen, gefertigt aus ausgewählten südafrikanischen Stoffen. Damit vereint die 48-Jährige, die eigentlich ein Kosmetikstudio betreibt, ihre zwei Heimatländer in einem Produkt. Unter dem Label „Afridirndl“ näht Andrews in Handarbeit Kleider aus original südafrikanischen Baum-

wollstoffen, die im Blaudruckverfahren hergestellt werden. 15 bis 20 Stunden benötigt sie für eine Tracht. Bis dato hat sie rund 40 derart ausgefallene Dirndl geschneidert. Erhältlich sind ihre Einzelstücke ab 390 €.

Sie selbst ist überrascht von der großen Nachfrage: „Mit so einem Interesse habe ich gar nicht gerechnet, damals wollte ich einfach noch etwas Zusätzliches machen. Die Anfragen werden aber jetzt immer mehr“, freut sich die Designerin, die ihre farbenfrohen Stoffe zweimal pro Jahr selbst aus Südafrika nach Oberösterreich importiert. Andrews denkt bereits darüber nach, sich personelle Unterstützung für die vielen Näharbeiten zu besorgen.

Für Andrews sind ihre Kreationen weit mehr als Mode, ihre Klei-



beigestellt

Dirndl-Schneiderin Sandra Andrews: „Vom Erfolg überrascht.“

der sollen eine Message transportieren. „Ich will damit auch vermitteln, dass Handwerk und Qualität etwas wert sein müssen“, erklärt die Kleinunternehmerin mit einem großen Herz für soziales Engagement.

Toleranz-Botschafterinnen

Die Träger der Afridirndl sieht sie als Botschafterinnen für Toleranz in der Gesellschaft. Die bunten Stoffe sollen Integration und Lebensfreude ausdrücken. Langfristiges Ziel ist es, einige Dirndl auch in Südafrika von Frauen produzieren zu lassen.

Die „Dirndl-Schneiderin“ ist mit einem Mühlviertler verheiratet und lebt seit 27 Jahren in Österreich. [pri]

»oberoesterreich@wirtschaftsblatt.at

START-UP

Holis soll sich bis 2020 verzehnfachen

LINZ. „Regional, saisonal, Zero Waste, 100 Prozent Mehrweg, fairer Handel“, all das verspricht der gerade eben erst eröffnete Holis Market in Linz. Der erste verpackungsfreie Supermarkt Oberösterreichs mitten in der Innenstadt erinnert an einen futuristischen Tante-Emma-Laden mit Web-Anbindung. „Wir wollen mit unserem Konzept einen nachhaltigen, alltagstauglichen Weg gehen“, erklärt Franz Seher, der Geschäftsführer des Lebensmittelgeschäftes, in dessen Entwicklung und Umsetzung bis dato 500.000 € geflossen sind. Ein kleiner Anteil davon wurde per Crowdfunding lukriert.

Das Kernteam in Linz besteht aus zwölf Leuten. Ziel ist, künftig die Idee als Franchisekonzept von Linz aus in andere Städte zu tragen. „Interessenten gibt es bereits“, erklärt der Neo-Unternehmer. Geplant ist, bis 2020 zehn Franchise-Filialen aufzubauen.

Zudem soll in den nächsten Jahren der Online-Service für körperliche und mentale Fitness erweitert werden.

Die Marktfläche samt Imbiss liegt in Linz bei 300 Quadratmetern, 180 Quadratmeter davon werden für den Verkauf genutzt. Wie hoch der regionale und der Bio-Anteil im Sortiment des 31-Jährigen ist? „Bei Bio liegen wir bei 90 Prozent, bei der Regionalität sind es 80 Prozent“, so der Softwareentwickler, der künftig in seinem Supermarkt personalisiertes Einkaufen, Online-Bestellungen nach Rezept bzw. Einkaufsliste sowie Ernährungsberatung anbietet. Online-Tipps vom Diätologen gibt es ebenso wie fertige Rezeptboxen. Zudem will man Ernährungstipps für den ersten Marathon, für Allergien, Übergewichtige oder für Veganer zur Verfügung stellen, die Ernährung individuell für die jeweilige Zielgruppe zusammenstellen.

Rund 50 Unterstützer hat das Projekt gefunden. Darunter sind der steirische Schokoladenerzeuger Josef Zotter und Sonnentor-Chef Johannes Gutmann. [pri]

»oberoesterreich@wirtschaftsblatt.at

OÖ EXPORTTAG 2015

DIE WELT: MEIN MARKT!

EXPORTERFOLGE MADE IN UPPER AUSTRIA



Montag, 21. September 2015
Palais Kaufmännischer Verein
Bismarckstraße 1/Landstraße 49, 4020 Linz

export center
WKO und Land OÖ

OÖ EXPORTTAG ab 09:00 Uhr

- 40 Wirtschaftsdelegierte und Technologiebeauftragte der AUSSENWIRTSCHAFT AUSTRIA
- 30 Beratungsstände von Exportdienstleistern
- 20 Exportforen zu Ländern, Branchen und Themen
- 4 Schwerpunktmärkte: **USA, AUSTRALIEN, ITALIEN und RUMÄNIEN**

EXPORTERS' NIGHT ab 18:30 Uhr

Gastreferat:
Prof. Marcel Fratzscher, Ph.D.

Spannende Diskussionen mit Top-Experten und Exporteuren

Exporters' Treff & ExportierBar zum Netzwerken



Nähere Informationen & Anmeldung unter:
W exportcenter.at/exporttag, T 05-90909-3440



BAHNAUSBAU

Züge werden in Linz blitzblank



Der Bahnhof Linz wird erweitert. An der Ostseite wird derzeit intensiv an der viergleisigen Einbindung in die Weststrecke gearbeitet. 2018 soll das Großprojekt abgeschlossen sein.

ANZEIGE

Zukunft 5.0 – Handbuch für Zukunftsangelegenheiten Zukunft in der Hand



Echte Zukunftstypen: Der wissenschaftliche Leiter der ACADEMIA SUPERIOR Markus Hengstschläger und Obmann Michael Strugl präsentieren das Handbuch Zukunft 5.0.

Es braucht neue Ideen und Antworten für die Zukunft?

Darum hat die oberösterreichische Zukunftsforschungsplattform ACADEMIA SUPERIOR das Buch „Zukunft 5.0“, das Handbuch für Zukunftsangelegenheiten geschrieben. Erfrischend und informativ aufbereitet, werden hier die richtigen Fragen zu den Herausforderungen und Chancen der Zukunft gestellt – und auch Antworten darauf mitgeliefert.

Das handliche Büchlein regt auch zum Mitmachen an: Auf der Website zum Handbuch kann man nicht nur ein Exemplar bestellen, sondern auch den eigenen Umgang mit der Zukunft in einem kurzen Test humorvoll hinterfragen. Unter **#zukunft5punkt0** können zudem auf Facebook und Twitter eigene Ideen und Visionen der Zukunft eingebracht werden.

Infos unter www.zukunftstyp.at

Am Bahnhof Linz wird gerade kräftig gebaut. Für zehn Millionen € entsteht dort eine vollautomatische und umweltfreundliche Waschanlage für Züge, die das ganze Jahr genutzt werden kann.

VON CLAUDIA PRIETZEL

LINZ. Eine der modernsten Waschstraßen für Züge entsteht derzeit am Hauptbahnhof Linz. Künftig können Reisewaggons und ihre Lok auf 2000 Quadratmetern vollautomatisch und nachhaltig gereinigt werden, und das auch im Winter. Bis dato stand die Anlage im Freien und war deshalb in der kalten Jahreszeit nicht nutzbar.

Von dem zehn Millionen € schweren Bauprojekt profitiert auch die kleine oberösterreichische Spenglerei Beisl. Die Waienzkirchner Firma mit zwölf Mitarbeitern konnte sich einen Teil des „Waschsalon“-Auftrags über 500.000 € sichern. „Beim Neubau der Errichtung der Fahrzeugpflegehalle der ÖBB in Linz führten wir die Einhausungsarbeiten und den Bau der Stahlkonstruktion durch“, erklärt Firmenchef Peter

Beisl. Die Arbeiten umfassten 1100 Quadratmeter Dachfläche sowie 2700 Quadratmeter Wandfläche. Man hat sie mit zwölf Zentimeter dicken Sandwich-Elementen aus V4A-Edelstahlblech ausgeführt, um Säure- und Laugenbeständigkeit zu erhalten. „Mit solchen Aufträgen unterstützen die ÖBB die heimische Wirtschaft und sichern dadurch Arbeitsplätze“, so Beisl.

Die Hightech-Zugwaschanlage in Linz spielt alle Stückerln: Der Waschbetrieb erfolgt vollautomatisch bis minus fünf Grad mittels Fahrzeugidentifizierung. Ein Kamerasystem erkennt die einfahrenden Züge, das Waschprogramm wird automatisch angepasst.

Das Bestandsgebäude wurde abgetragen und das gesamte Bau- feld geräumt, bestehende Flugdächer, Ladeplätze und Kollektoren mussten weichen sowie die Fernwärmeleitung umgelegt werden. Die neue Pflegehalle führt zu einer Effizienzkapazitätssteigerung. Zudem wird auch der Umweltgedanke in den Fokus gerückt: Das Waschwasser wird wieder aufbereitet und als Recyclingwasser erneut verwertet. An dem Projekt waren die Firmen Porr, Blumschein, Beisl, die Firma BHB (Deutschland), DI Pfleger, MuP und KMP beteiligt.

Projekt Osteinfahrt

Intensiv wird auch am Umbau der Gleisanlagen an der Ostseite des Bahnhofs gearbeitet. 2018 soll das Projekt abgeschlossen sein. Ziel ist es den rund zwei Kilometer langen Bereich in die Weststrecke viergleisig einzubinden. Da der Umbau bei vollem Betrieb stattfindet, ist das Projekt in 68 Bau-phasen aufgeteilt.

»Die Autorin des Artikels erreichen Sie unter oberoesterreich@wirtschaftsblatt.at

■ Die Serie „Wirtschaftsmotor ÖBB“ wird von der Wirtschaftsblatt-Redaktion in völliger Unabhängigkeit inhaltlich gestaltet und erscheint in Kooperation mit den ÖBB.

Mein sauberer Strom von der Sonne.



Für Oberösterreichs Zukunft.

Erneuerbare Energien zu nutzen ist ein Gebot der Stunde – und die Energie AG gehört dabei von Anfang an zu den Vorreitern: zum Beispiel mit dem SolarCampus in Eberstalzell, den Bürgerkraftwerken und dem Sonnenstrom-Speicherpaket. Auch bei der Nutzung der Windkraft engagiert sich die Energie AG an mehreren Standorten. Für eine sichere Stromversorgung. Und für eine saubere Umwelt. Mehr erfahren Sie unter www.energieag.at



 [.com/wirdenkenanmorgen](https://www.facebook.com/wirdenkenanmorgen)

ENERGIE AG
Oberösterreich

Wir denken an morgen

▲ NEU IM GESCHÄFT

LG LINZ
Grabner Liegenschafts GmbH, Stadlerstraße 8, 4020 Linz, FN 437637i. GF+GS: Ing. Klaus Grabner. Prok.: Wolfgang Grabner.

Massagepraxis Birgit Schwab Einzelunternehmen, Hauptstraße 90, 4232 Hagenberg im Mühlkreis, FN 437822g. Inh.: Birgit Maria Rathmayr-Schwab.

Almkosmetik GmbH, Karl-Leitl-Straße 1, 4048 Puchenau, FN 437182s. GF+GS: Mag. Carina Koller, Dr. Matthias Koller.

ARK Coaching Einzelunternehmen, Stelzhamerstraße 10/1, 4020 Linz, FN 437867y. Inh.: Mag. (FH) Alexandra Maria Riegler-Klinger, MA, MSC, MAS.

M.A.N.D.U. Bad Ischl GmbH & Co KG, Breitwiesergutstraße 10, 4020 Linz, FN 437673m. GS: KaBB GmbH. KOMM: one life Holding GmbH, Patrick Haischberger.

randlos GmbH, Promenade 7, 4020 Linz, FN 437749z. GF: Robert Schulz. GS: Kairos GmbH.

SAUNA.plan Ges.m.b.H., Gewerbepark 1b, 4175 Herzogsdorf, FN 437696x. GF+GS: Mario Heid.

SQL Solutions & Trainings GmbH, Hauptplatz 13, 4020 Linz, FN 437743s. GF+GS: Walter Putz. GS: Irmgard Emprechtinger.

VIP Fastfood OG, Humboldtstraße 28a, 4020 Linz, FN 437573s. GS: Mustafa Tasdemir, Adnan Inci.

RIESTE Licht Gesellschaft mbH, Stelzhamerstraße 6, 4053 Haid bei Anselden, FN 437636h. GF+GS: Peter Steineder, Ing. Mag. Stefan Riedelsberger.

Silandra Style GesmbH, Sonnenweg 1, 4160 Aigen-Schlängel, FN 437771g. GF+GS: Silke Rosenberger. GS: Andrea Hofmann.

bluemedia Einzelunternehmen, Linzerstraße 1, 4223 Katsdorf, FN 436463h. Inh.: Markus Rockenschau, BA (Hons).

DIE FACHARBEITER Personaldienstleistungs GmbH, Im Hühnersteig 7, 4020 Linz, FN 437643v. GF+GS: Zahid Grahovic, MAS.

K u K Hofbäckerei Einzelunternehmen, Pfarrplatz 17, 4020 Linz, FN 437357y. Inh.: Michel Dal.

InfraGIS GmbH, Lastenstraße 38, 4020 Linz, FN 437642t. GF+GS: DI Johann Karl, Thomas Palan. GS: Ing. Klaus Palan, DI Christoph Pehnerstorfer.

Perlateo Unternehmens- und Personalberatung Einzelunternehmen, Breitwiesergutstraße 17, 4020 Linz, FN 437459y. Inh.: Petra Ernst.

Pflasterer Profi Celepci GmbH, Lasberger Straße 10, 4240 Freistadt, FN 436413i. GF+GS: Sezer Celepci.

s2embedded Einzelunternehmen, Scharitzerstraße 12, 4020 Linz, FN 437626v. Inh.: Steffen Simon.

Sieglinde Aumayer - Gesundes Pferd KG, Föhrenweg 36, 4203 Altenberg bei Linz, FN 436849a. GS: Sieglinde Aumayer. KOMM: Markus Pirngruber.

Fluchthelfer Reisebüro Gesellschaft mbH, Domgasse 18, 4020 Linz, FN 437094k GF+GS: Barbara Hörmanseder.

LG RIED IM INNKREIS
MODERNEDES MUSEUM MAUERKIRCHEN Einzelunternehmen, Heiligengeistgasse 14, 5270 Mauerkirchen, FN 438003y. Inh.: Mag. art. Thomas Bretl.

Munditia Gebäudereinigung OG, Lubergergasse 30, 4910 Ried im Innkreis, FN 437880t. GS: Johannes Gerhartinger, Rosa Spieler.

Ordinationsgemeinschaft Dr. Schmidt & Dr. John OG, Stadtplatz 35-37, 5280 Braunau am Inn, FN437813v. GS: Dr. Elbisa Schmidt, Dr. Oliver John.

Wolf Sicherheits- und Metalltechnik GesmbH, Bleckenwegen 12, 4924 Waldzell, FN 437315k. GF+GS: Harald Wolf.

AME Alpha Ges.m.b.H., Schlossstraße 26, 5282 Braunau am Inn-Ranshofen, FN 437760s. GF: Mag. Ingolf Planer, MBA, Ing. Wilhelm Schnedl. GS: Alu Menziken Extrusion AG.

Friseur Schnittwerk Julia & Eva OG, Stadtplatz 15-17/GL 5, 5230 Mattighofen, FN 437722i. GS: Julia Probst, Eva Kasinger.

OnPro Handelsgesellschaft mbH, Adalbert-Stifter-Straße 16, 4910 Ried im Innkreis, FN 437780w. GF+GS: Alexander Hirzi. GS: Werner Celand, Balazs Jonas.

WB Immo GmbH, Hofmark 21, 4792 Münzkirchen, FN 437678w. GF+GS: Bernhard Wösner. GS: Christian Wösner, Richard Wösner, Helga Wösner, Wolfgang Wösner.

BINDER LAGERBETRIEB Einzelunternehmen, Gobrechtsham 101, 4912 Neuhofer im Innkreis, FN 437274a. Inh.: Franz Binder.

LG STEYR
apostazz GmbH, Schachadorf 72, 4552 Wartberg an der Krems, FN 437731y. GF+GS: Kerstin Zwicklhuber.

Carmen Wansch Einzelunternehmen, Kirchenplatz 14, 4442 Kleinraming, FN 437684d. Inh.: Carmen Stefanie Wansch.

Erdbauprofi GmbH, Unterweg 2, 4643 Pettenbach, FN 437650d. GF+GS: Eva Maria Spitzer.

Windtner Orgelbau Ges.m.b.H., Brucknerstraße 1, 4490 St. Florian bei Linz, FN 437695w. GF+GS: Dr. Christian Hartinger. GS: Franz Windtner.

Straubinger KG, Kirchengasse 8, 4560 Kirchdorf an der Krems, FN 436102b. GS: Renate Straubinger. KOMM: Helmut Straubinger.

A. Wieser GesmbH, Wolfenstraße 20a, 4400 Steyr, FN 437472t. GF+GS: Annette Wieser.

Hot Burger Lounge OG, Frunpark Handelsring 8-10, 4481 Asten, FN 437270w. GS: Beyhan Ayaz, Mustafa Onay.

BJ Handels- und Vermietungsgesellschaft mbH, Damberggasse 27/Top1, 4400 Steyr, FN 436820h. GF: Wolfgang Kapeller. GS: Brigitte Kapeller, Julia Essl.

HELSCHE Beratung im ländlichen Raum Helmut Scherzer Einzelunternehmen, Pummerinplatz 2, 4490 St. Florian bei Linz, FN 437055d. Inh.: Helmut Scherzer.

Tretter KG, Bauernhubstraße 1, 4553 Schlierbach, FN 436965x. GS: Nicole Mittermayr-Tretter, MBA. KOMM: Ingrid Mittermayr.

LG WELS
amonzero Einzelunternehmen, Krottenseestraße 45, 4810 Gmunden, FN 437819b. Inh.: Reinhard Amon.

Asamer OG, Traunsteinstraße 44, 4810 Gmunden, FN 437837d. GS: Wolfgang Asamer, Ursula Asamer.

vorchdorfmedia Einzelunternehmen, Oberhörbach 18, 4655 Vorchdorf, FN 437823h. Inh.: Mag. Gerhard Radner.

Kellerwerk GmbH, Freiong 9-11, 4600 Wels, FN 437817z. GF+GS: Daniel Steiner, Marcus Jungwirth. GS: Bernhard Zauner.

DwarfConnection OG, Münzfeld 51, 4810 Gmunden, FN 437042i. GS: DI (FH) Florian Neiss, DI (FH) Johannes Axenböck, Jan Gruber.

Geopol Versicherungsvermittlung GmbH, Druckereistr. 3-30, 4810 Gmunden, FN 436599h. GF+GS: David Buchinger. GS: Christian Renner, Christian Hoffelner, Johann Griesmayr, jun.

KWH Platz 7 Projekt GmbH, Kurzwernhartplatz 7, 4082 Aschach an der Donau, FN 437590s. GF+GS: Harald Hummer, Gerhard Heger, Christian Weissenberger.

MiRa Vermietung & Beratung Gesellschaft m.b.H., Am Rappelberg 29, 4616 Weißkirchen an der Traun, FN 437535i. GF+GS: Mag. Michaela Brditschka. GS: DDR. Ralf Brditschka.

MondseeFreude Gesellschaft m.b.H., Meinrad Guggenbichler-Straße 16, 5310 Mondsee, FN 437539s GF+GS: Mag. Stephanie Fuchs-Grossmann, Birgit Reingrubner.

▼ ERÖFFNETE INSOLVENZEN

LG LINZ
Senad Neskic Güterbeförderung, Schubertstr. 38/S, 4020 Linz, Einzelfirma. MV: Ing. Mag. Wilhelm Deutschmann, 4020 Linz. (K)

Michael Pany Gastronomie, Hauptstraße 62/1/3, 4040 Linz, Einzelfirma. MV: Mag. Markus Weixlbaumer, 4020 Linz. (K)

WAGAS Isotech GmbH Wärme-, Kälte-, Schall- und Branddämmung, Alhamming 6, 4511 Allhamming, FN383601w. MV: Dr. Eva Katrin Meusbürger Streicher Rechtsanwältin, 4020 Linz. (K)

Ing. Karl Richard Hackl Taxi, Mietwagen, Heinrich-Gruber-Straße 9/8, 4050 Traun, Einzelfirma. MV: Mag. Elisabeth Huber, 4020 Linz. (K)

TZ Gastronomie Gesellschaft m.b.H., Dauphinstraße 19-21, 4030 Linz, FN 313099s. MV: Mag. Maria Kincses Rechtsanwältin, 4060 Leonding. (SV)

Hochreiter Gesellschaft m.b.H. Bäckerei, Leonfeldnerstraße 21, 4040 Linz, FN87852w. MV: Dr. Erhard Hackl, 4020 Linz. (K)

HKS - Projekt PlanungsgmbH, Gesellenhausstraße 15, 4020 Linz, FN98474s. MV: Mag. Christian Ebmer, 4020 Linz. (K)

HLK Gastro GmbH, Schubertstraße 3, 4020 Linz, FN419856k. MV: Mag. Maria Kincses Rechtsanwältin, 4060 Leonding. (K)

Hugo Pröll Blumenhandel, Lichteneuerstraße 1, 4170 Haslach Mühl, Einzelfirma. MV: Mag. German Storch, 4020 Linz. (K)

AllesWerkzeug.at KG, Hauptstraße 31, 4210 Gallneukirchen, FN 390716h. MV: Dr. Alexander Burkowski, 4020 Linz. (K)

Leherbauer - Ges.m.b.H., Nr. 14, 4502 St. Marien bei Neuhofer, FN 118774v. MV: Mag. Christian Ebmer, 4020 Linz. (K)

LG RIED
Dietmar Draschl, Hackenbuch 2/2, 4774 St. Marienkirchen, Einzelfirma. MV: Dr. Franz Mitterbauer, 4950 Altheim. (K)

FIDEL-GASTRO GmbH, Kornweg 2, 4780 Schärding, FN353703b. MV: Dr. Sabine Wintersberger, 4910 Ried im Innkreis. (SVE)

Dip.Ing.(FH) Domonkos Quirico selbständiger Baumeister und Arbeitskräfteüberlasser, Gürtelbauerstraße 40, 4540 Bad Hall, Einzelfirma. MV: Dr. Julius Bitter, 4560 Kirchdorf an der Krems. (K)

ICS-MAXSTEAM LIMITED Zweigniederlassung Österreich, Rosengasse 3, 5230 Mattighofen FN408925k. MV: Dr. Alexander Lison, 5280 Braunau (K)

Baumann Erdbewegung GmbH, Kleinwiesenhart 4, 4774 St. Marienkirchen, FN226569s. MV: Mag. Petra Windhager, 4780 Schärding. (SVE)

LG STEYR
Flösser und Naturerlebniscamp an der Enns GmbH, Garstenau 22, 4463 Großraming, FN294142m. MV: Dr. Norbert Mooseder, 4400 Steyr. (K)

Sonja Balsan, Pfarrgasse 8 (Geschäft), 4400 Steyr, Einzelfirma. MV: Mag. Harald Gursch, 4400 Steyr. (K)

Stefan Paulik-Salzwimmer Gastwirt, Fuchsbergstraße 2, 4463 Großraming, Einzelfirma. MV: Dr. Erhard Hackl, 4020 Linz. (K)

YELLOW PEF TAXI e.U. Inh.: Natalie Neuhauser 4400 Steyr, Punzerstraße 4/24 (privat), Schweizergasse 3, 4400 Steyr, FN 371858a. MV: Mag. Ernst Lehensbauer, 4470 Enns. (K)

AKS Gastro Gesellschaft m.b.H., Eisenstraße 20, 4452 Ternberg, FN318863t. MV: Dr. Erhard Hackl, 4020 Linz. (K)

LG WELS
werbemakler gmbh, Toscanapark 6, 4810 Gmunden, FN236578i. MV: Mag. Dr. Franz Hafner, 4813 Altmünster. (K)

IMMOEXPERTS KG, Esplanade 12, 4820 Bad Ischl, FN386248m. MV: Dr. Edith Wieder, 4820 Bad Ischl. (SV)

Imagein GesmbH, Steinerhofstraße 46, 5310 Mondsee, FN325253p. MV: Dr. Gerhard Götschhofer, 4655 Vorchdorf. (K)

(K) = Konkurs, (SV) = Sanierungsverfahren, (SVE) = Sanierungsverfahren mit Eigenverwaltung. Forderungen können u.a. beim Kreditschutzverband, 1120 Wien, Wagenseilgasse 7, angemeldet werden. Tel: 050 1870-1000, Fax: 050 1870-99 1000; www.ksv.at

+37%

IMMO-VERKÄUFE

8000 Immobilien wechselten in Oberösterreich im ersten Halbjahr 2015 um 1,3 Milliarden € den Besitzer. Die Verkäufe sind laut der Immo-Maklerkette Remax gegenüber der Vorjahresperiode um 37 Prozent gestiegen, der Wert um 42 Prozent. Wachstumsraten von mehr als 60 Prozent erzielten Eferding, Steyr und Freistadt.

Oberösterreich in Zahlen

Die Immobilienverkäufe stiegen in Oberösterreich und lagen im ersten Halbjahr 2015 über dem Bundesdurchschnitt. Insolvenzen waren rückläufig, beim Export blieb das Bundesland 2014 der Spitzenreiter.

ANSIEDELUNGEN

Die ABA-Invest hat im ersten Halbjahr 2015 die Ansiedelung von sieben ausländischen Unternehmen betreut, die einen oberösterreichischen Geschäftsstandort gewählt haben. Das sind um drei Betriebe weniger als in der Vorjahresperiode, ein Platz im Mittelfeld. Spitzenreiter ist Wien mit 82 Ansiedelungen, einem Plus von 29 Betrieben.

-21%

AUFSTIEGSCHANCEN

Wie der „Österreichische Führungskräfte Monitor“ ergab, sank die Zahl an leitendem Personal in den letzten fünf Jahren um mehr als 100.000 Personen. Oberösterreichische Arbeitnehmer schätzten ihre Chancen schlechter ein: Mehr als jeder Fünfte ist wenig oder gar nicht zufrieden.

32,1 Mrd.

EXPORT

Oberösterreich ist weiterhin Exportmeister. Im Vorjahr ging rund ein Viertel aller heimischen Ausfuhren auf das Bundesland zurück. Das Volumen betrug laut Statistik Austria 32,1 Milliarden €. Oberösterreich erzielte den höchsten Überschuss im internationalen Warenaustausch (8,3 Milliarden €).

-21,8%

INSOLVENZEN

Im ersten Halbjahr 2015 wies die Creditreform-Insolvenzstatistik in Oberösterreich 291 Unternehmensinsolvenzen aus. Im Vergleich zur Vorjahresperiode ist das ein Minus von 81 Fällen und rund 21,8 Prozent. Das Bundesland verzeichnete somit den größten Rückgang an Firmenpleiten.

ANZEIGE

ÜBERNAHMEFINANZIERUNG ALS GROSSE HERAUSFORDERUNG

BETEILIGUNGSKAPITAL ALS ALTERNATIVE FINANZIERUNGSFORM FÜR KMU

Fehlende Finanzierung bzw. zu wenig Eigenkapital sind die häufigsten Gründe für das Nichtzustandekommen oder Scheitern einer Firmenübergabe. Abhilfe kann hier ein externer Beteiligungspartner durch die Einbringung von zusätzlichem Eigenkapital schaffen.

Die Raiffeisen KMU Beteiligungs AG hat bereits eine Vielzahl an erfolgreichen Fir-

menübergaben von KMU begleitet, bei denen ein idealer Finanzierungsmix aus Eigenkapital, Kredit und Förderungen realisiert werden konnte.

Zusätzlich profitieren die Übernehmer in der Abwicklung des Firmenkaufes von der fachlichen Unterstützung und der Erfahrung des Beteiligungspartners. Beteiligungskapital kann in Form von echten oder

stillen Beteiligungen sowie Mezzaninkapital zur Verfügung gestellt werden.

Vorteile auf einem Blick

- Bessere Eigenkapital-Ausstattung
- Keine Bestellung von Sicherheiten
- Geregelter Ausstieg des Beteiligungspartners
- Dialogpartner bei strategischen und betriebswirtschaftlichen Themen



IHR EIGENKAPITAL-PARTNER

Wir unterstützen Ihren unternehmerischen Weg.

Bei Fragen zur Finanzierung von Unternehmensnachfolgen, Management Buy-Outs und Buy-Ins, Expansionen oder Investitionen kontaktieren Sie bitte: **Mag. Daniel Haider, Tel. 0732/6596-22447, haider@kmubeteiligung.at** oder Ihre Raiffeisenbank.

www.kmubeteiligung.at



**Raiffeisen
KMU Beteiligungs AG**

FOKUS SEMINAR HOTELS



Gut Brandlhof

ANZEIGE

erfolgreich selbstständig als

FRANCHISEPARTNER

Wir bieten

- eine weltweit erfolgreiche und bewährte Geschäftsidee
- Aufbau einer Existenz, gute Verdienstmöglichkeiten
- ein internationales Netzwerk mit 345 Partnern weltweit, 62 davon in Deutschland und 3 in Österreich
- Unterstützung beim Geschäftsbau und laufende Betreuung

Wir erwarten

- unternehmerisches und partnerschaftliches Denken und Handeln
- hohe Einsatzbereitschaft und Teamfähigkeit
- Erfahrung im Umgang mit Mitarbeitern
- Vertriebsbereitschaft und regionale Vernetzung



Pirtek ist weltweit Marktführer für mobilen

24h-HydraulikschlauchService. Zum Aufbau von Centern

in Graz und Wels suchen wir Partner.



Pirtek Austria GmbH
Tel. +49 221 94544 0
partner@pirtek.at
www.pirtek.at

Seminarhotels setzen auf Spektakel

Eine perfekte Infrastruktur in den Seminarräumen zählt für Tagungsgäste zur Selbstverständlichkeit. Die Hotels wollen daher mit Extra-Angeboten punkten.

VON MARKUS MITTERMÜLLER

Das Seminalgeschäft bei den Hotels ist im Wandel. „Die Buchungen werden kürzer, tendenziell wird mehr gearbeitet, der Fokus liegt auf der Fortbildung“, erklärt Alexander Strobl vom Hotel Gut Brandlhof in Saalfelden. Der Hauptgrund dafür liegt im

Sparstift, der in vielen Personalabteilungen regiert. Doch nicht nur deshalb versuchen viele Seminarhotels, ihre Gäste nicht nur mit dem von Personalbüros geforderten exzellenten Service, sondern auch mit außergewöhnlichen Zusatzangeboten zu locken. Beim Gut Brandlhof steht, auf- ▶

ERFOLGREICH TAGEN IN EBNER'S WALDHOF

DAS ******-SUPERIOR HOTEL** IN FUSCHL AM SEE ÜBERZEUGT DURCH LAGE, SEMINARTECHNIK, WELLNESS UND KULINARIK .

Wenn das Ambiente stimmt, hat man den Kopf frei für das Wesentliche: Die wunderschöne Natur rund um das Hotel Ebner's Waldhof im Salzkammergut schafft die nötige Ruhe für Konzentration und Kreativität. Der Waldhof ist bestens für Seminare und Tagungen jeder Art ausgestattet: Modernste Konferenztechnik sorgt für effizientes Arbeiten, die feine Waldhofküche für das leibliche Wohl und die nötige Energie. Das Hotel Waldhof am Fuschlsee bei Salzburg ist genau die richtige Wahl für die Veranstaltung von Seminaren.

Perfekte Infrastruktur

Ab Mitte September, wenn die Sommersaison langsam vorüber ist und die Urlaubsgäste abgereist sind, beginnt die Zeit der Seminare. „Wir sind zwar kein typisches Seminarhotel, können aber trotzdem Firmenveranstaltungen bis 40 bis 45 Personen problemlos abwickeln“, berichtet Stephanie Ouvrard, in Ebner's Waldhof für die Seminarorganisation verantwortlich. „Unsere Infrastruktur ist sowohl in Breite und Tiefe einzigartig und positioniert sich in Verbindung mit dem Angebot und der Vielfältigkeit auf dem Niveau erfolgreicher ****-Superior-Betriebe im deutschsprachigen Raum. Unsere Angebote entwickeln wir qualitativ ständig weiter.“ So wurde kürzlich die Bestuhlung im 140 Quadratmeter großen Seminarraum erneuert und die Jagdstube mit einem Beamer für Präsentationen ausgestattet. Sämtliche Seminarräume verfügen über Standard-Seminartechnik, falls notwendig kann Spezialausstattung organisiert werden.

Ein großer Vorteil des Hotels ist die Lage zentral in Österreich. So sind es nur zehn Minuten bis zur Autobahn A1, Salzburg ist in knapp einer halben Stunde erreichbar. Ouvrard: „Diesen Vorteil nutzen viele Unternehmen, die Niederlassungen



Foto: beigestellt

Der Familienbetrieb Ebner's Waldhof ist stets um das Wohl seiner Gäste bemüht.

sowohl im Westen als auch im Osten haben. Die Anreise ist von überall annähernd gleich weit.“ Natürlich kommen Seminar­gäste in Ebner's Waldhof auch aus Deutschland, vor allem Bayern mit dem stark industrialisierten Münchner Raum liegt sehr nah.

Größter Hotel Spa

Unternehmen aus der Pharma- und der Autoindustrie veranstalten in Fuschl regelmäßig Schulungen und Workshops, wobei sich das Hotelmanagement nicht auf bestimmte Branchen spezialisieren möchte. Gefragt sind weniger Ein-Tages-Veranstaltungen, meist wird in Ebner's Waldhof auch genächtigt. Dabei kann nach dem Informationsaustausch während des Seminars das attraktive Freizeitangebot des Hotels genutzt werden. Ein Highlight ist der größte Hotel Spa im Salzkammergut, mit einem 4000 Quadratmeter großen Wellnessbereich auf zwei Ebenen. Da versteht man,

dass die Hotelgäste gerne bleiben wollen. „Etliche Seminarteilnehmer verlängern auf eigene Kosten über das Wochenende; das ist auch für Familienmitglieder interessant, die nachreisen“, erklärt Ouvrard.

Selbstverständlich darf bei einem Seminar die kulinarische Seite nicht zu kurz kommen. Neben Seminarpausen mit Kaffee, Tee, verschiedenen Fruchtsäften, Obstkorb und pikanten Snacks (Wraps oder Sandwiches) sorgt Chefkoch Alexander Ebner und sein Team im Stammhaus Restaurant mit traditionellen österreichischen Spezialitäten dafür, dass keine Wünsche offen bleiben.

Information

Ebner's Waldhof
Seestraße 30
5330 Fuschl am See
Tel.: 0043/(0)6226 8264
E-Mail: info@ebners-waldhof.at
Web: www.ebners-waldhof.at

► grund der geografischen Nähe zu Autoimporteuren und -herstellern in Salzburg und München, das Auto im Mittelpunkt. Das ÖAMTC Fahrtechnikzentrum zählt laut dem Hoteleigentümer zum beliebtesten Angebot. PS-starke Drift-Challenges, Kart-, Quad- und Rallyefahrten sorgen für Abwechslung nach einem Tag in den insgesamt 19 Tagungsräumen des Hotels. Mit Beginn des kommenden Jahres erweitert Strobl sein Spektrum um ein 700 Quadratmeter großes Autohaus. Dieses umfasst Auto-Verkaufszonen, Fahrzeug-Launches und sogar eine eigene PKW-Waschanlage. „Damit können Arbeitstagen von Händlern und Autoverkäufern direkt am Auto stattfinden“, erklärt Strobl. „Unsere Gäste können nach dem Seminar

nicht einfach entwinden. Wir sind zwar ideal zwischen Wien und Graz gelegen, befinden uns aber trotzdem in the middle of nowhere“. Was im ersten Augenblick nach einem Nachteil klingt, hat Ulli Retter vom Seminarhotel Retter zum Vorteil gemünzt. Die Lage mitten im Naturpark Pöllauer Tal führt nicht nur dazu, dass Retter ihre Hotelphilosophie auf Naturnähe und Nachhaltigkeit ausgerichtet hat.

Teambuilding gefragt

Auch die Seminarteilnehmer profitieren davon, da Erlebnisse vor allem bei Teambuildings ohne Ablenkungen die Gruppen noch mehr zusammen schweißen. „Beim Feuerlauf geht es über glühende Kohlen, beim Fun-Cooking steht das gemeinsame Kochen und Essen im Vordergrund“, er-

klärt Retter. Auch nicht alltäglich: Mit einem Bausatz können einzelne Teams eine eigene Seifenkiste zusammenschrauben und sich im Rennen miteinander messen. Eine eigene Event-Agentur sorgt dafür, dass das Angebot vielfältig bleibt. Dass Retter von der Plattform „Tagen in Österreich“ schon zwölf Mal zum Besten seiner Zunft gekürt wurde zeigt, dass neben dem Veranstaltungsangebot auch die Seminar-Infrastruktur passt. Diese Qualität schätzen selbst die eigenen Mitarbeiter: „Wir haben keine Fluktuation bei unseren 83 Mitarbeitern. Das schafft zusätzliches Vertrauen und gibt den Seminarveranstaltern Sicherheit im Ablauf“, ist die Hotelchefin überzeugt. Auch im Bereich des Ökotourismus zählt das Hotel Retter zu einem Leitbetrieb. „Dazu tragen die ökologische Bauweise, die

Regenwasserspülung oder auch die regionale Bioküche bei.“

Vom Seminar auf die Piste

Mit der Nähe zur Natur punktet auch der Unterschwarzachhof in Saalbach-Hinterglemm. „Wir sind direkt an der Skipiste, bei Flutlicht können die Seminargäste bis halb zehn Uhr am Abend auf der Piste sein, Glühweinstopp inklusive“, meint Caroline Dewath, Assistentin der Geschäftsführung im Unterschwarzachhof. Auch das Melken von Kühen und das Herstellen von Butter beim nahe gelegenen Biobauernhof gehört bei diesem Hotel zum Rahmenprogramm. Im Zentrum des Seminargeschäftes steht jedoch der Schwarzacher: Ein zweistöckiges Eventzentrum, wo auf einer Fläche von 3000 Quadratmetern bis zu 80 Personen Platz finden. Eine eigene

ANZEIGE



standort 00
PUNKTGENAU

Gewerbeimmobilien

ONLINE suchen | verkaufen | vermieten | verpachten
in ganz Oberösterreich.

Die richtige Standortwahl ist wesentlich für den unternehmerischen Erfolg. Da ist es hilfreich, wenn im Vorfeld optimale Transparenz gegeben ist. Den besten Überblick über angebotene Betriebsflächen und -objekte vor Ort, aber auch oberösterreichweit, bietet standortooe.at. Hier finden Sie Angebote von Kommunen, Unternehmen, privaten Personen und professionellen Immobilienmaklern. Das erhöht Ihre Trefferquote.

standortooe.at



Die Projektträger der gemeinsamen Plattform:







Lounge, eine große Terrasse, die Bar oder auch eine Galerie mit freiem Kamin bieten unterschiedliche Seminar-Gestaltungsmöglichkeiten. „Die Schauküche ist ein gern gesehener Treffpunkt zum gemeinsamen Kochen. Viele Seminargäste essen danach völlig unkompliziert direkt aus den Töpfen“, so Dewath.

Direkt an der Donau

Das Gefühl, auf einem Schiff zu sein, vermittelt hingegen der Seminarraum des oberösterreichischen Hotels Wesenufer. „Viele Trainer bestätigen uns, dass wir den schönsten Seminarraum in unserem Bundesland haben“, ist Hotelleiterin Margarete Durstberger stolz. Diese Auszeichnung verdankt das Hotel zwei großen Glasflächen, die den Blick aus dem Seminarraum direkt auf die



Hotel Retter

Von der Terrasse des Hotel Retter haben die Gäste einen eindrucksvollen Blick auf den **Naturpark Pöllauer Tal**.

angrenzende Donau frei geben. Doch es ist nicht diese „romantische Lage“, die das Seminarhotel einzigartig macht. Als Einrichtung

von pro mente Oberösterreich beschäftigt das Hotel Wesenufer über 40 psychosozial beeinträchtigte Personen. „Diese Menschen

arbeiten in allen Bereichen, von der Küche über die Rezeption bis zur Haustechnik. Drei Sozialarbeiter unterstützen sie dabei, sich wieder für den ersten Arbeitsmarkt zu qualifizieren“, erklärt Durstberger. Von neun Monaten bis hin zu drei Jahren können sich diese Personen bei der Arbeit beweisen. „Manche bleiben auch unbegrenzt bei uns. Jugendliche haben die Möglichkeit, im Hotel eine Lehre zu absolvieren“, erklärt Durstberger. Dieses soziale Engagement beeindruckt auch viele Firmen, die dort Seminare veranstalten. „Zu Beginn haben bei uns vorrangig Unternehmen aus dem sozialen Bereich gebucht, mittlerweile schätzen uns Firmen aus allen Branchen.“ Auch der soziale Unternehmerpreis „Mevisto-Ring“ ging dieses Jahr an das Hotel Wesenufer.

ANZEIGE

Herzensprojekt für Seminare eröffnet

Ruhig und idyllisch, umgeben von Wäldern und unzähligen Kraftplätzen, liegt der Waldhof in Helfenberg im Herzen des Mühlviertels. „Der Waldhof war das Herzensprojekt meines Großvaters“, erzählt Veronika Liegerer. Über Jahre wuchs deshalb in ihr der Wunsch, aus dem Waldhof einen Ort der Ruhe und der Begegnung zu machen. Ihre Arbeit als Yoga Therapeutin – besonders die Seminartätigkeit – führte sie in die verschiedensten Hotels. „Hotels sind nur wenig geeignet, weil man sich durch die ‚normalen‘ Hotelgäste einfach schnell unwohl fühlt“, sagt Liegerer.

Absolute Ruhelage

Dafür ist der familiär geführte Waldhof perfekt geeignet: er bietet absolute Ruhelage, für angenehmen Komfort sorgen Naturmaterialien. Vom Firmenseminar bis zur Yoga-gruppe sind alle Veranstaltungen möglich. Immer gilt: Stil und Kompetenz zu fairen Preisen. Auf gesunde Ernährung – von vegan bis Hausmannskost – legt Veronika Lie-



Veronika Liegerer und ihr Mann Gerd haben einen besonderen Seminarort geschaffen

gerer besonderen Wert. „Grundsätzlich sind wir offen für individuelle Wünsche. Wir bieten viel Platz, das bedeutet, dass die Gruppen den Hof ganz für sich alleine hat.“

Open House am 2. 10.

Seit Juli hat das Seminarhaus Waldhof nun geöffnet und die Wochenenden sind bis November bereits zu 75 Prozent ausgebucht. Auch größere Veranstaltungen wie Hochzeiten kann sich die Hausherrin künftig gut auf dem Waldhof vorstellen.

Vom vielfältigen Angebot überzeugen kann man sich beim

Open House am 2. Oktober 2015.

Information

Mag. Veronika Liegerer
Psychologin & Yogatherapeutin
Telefon: 0664-9251800
office@seminarhaus-waldhof.at
www.seminarhaus-waldhof.at

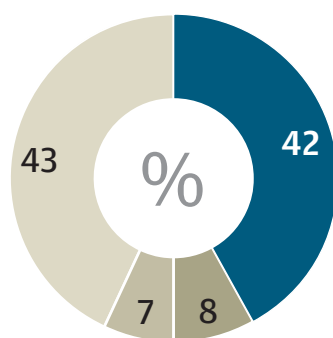


FORUM

Diskutieren Sie mit:
oberoesterreich@wirtschaftsblatt.at

ONLINE-UMFRAGE

Wie oft gehen Sie geschäftlich essen?



täglich	43%
ein-, zweimal im Monat	42%
einmal die Woche	8%
mehrmals die Woche	7%

Von **888 Lesern** gehen 43 Prozent täglich aus Berufsgründen essen, sieben Prozent mehrmals die Woche.

IMPRESSUM

Medieneigentümer, Herausgeber und Verleger: WirtschaftsBlatt Medien GmbH, Anschrift: Hainburger Straße 33, 1030 Wien, Telefon: 01/60 117-0
Redaktion: DW 164, Fax 259

Vorsitzender der Geschäftsführung: Dr. Rudolf Schwarz
Geschäftsführung: Mag. Herwig Langanger
Chefredakteure: Eva Komarek, Gerhard Hofer
Redaktionsleitung Regionalausgaben: Markus Stingl, DW 164, regional@wirtschaftsblatt.at

Geschäftsleitung Werbekamert: Romana Stelzl, DW 281, anzeigen@wirtschaftsblatt.at
Produktionsleitung: Ing. Matthias Netopilek
Marketingleitung: Franziska Keck
Vertriebsleitung: Regina Giller
Abonnements: regional-leser@wirtschaftsblatt.at

Ansprechpartner in Oberösterreich: Redaktion: oberoesterreich@wirtschaftsblatt.at; Verkauf: Marion Ruess, Tel.: 0676/87 1970 343, regionalverkauf.oberoesterreich@wirtschaftsblatt.at

Offenlegung gem. § 25 Medieng. http://www.wirtschaftsblatt.at/impressum
Hersteller: Druck Carinthia GmbH & Co KG
Alle Rechte, auch die Übernahme von Beiträgen nach § 44 Abs. 1 Urheberrechtsgesetz, sind vorbehalten. Gerichtsstand ist Wien.

Die Wirtschaft braucht die Wahlen nicht zu fürchten

Bei uns in Oberösterreich braucht sich die Wirtschaft vor den anstehenden Wahlen nicht zu fürchten. Natürlich wird es einige Prozentpunkte in jede Richtung krachen – und niemand in Linz oder Wien will dann schuld gewesen sein, wenn die FPÖ so viel zulegt und die SPÖ künftig unbedeutender Dritter ist. Auch Landeshauptmann Josef Pühringer wird Federn lassen. Aber er wird wieder Landeshauptmann sein. Und das ist gut so. Die Wirtschaft will Stabilität zum Arbeiten und Weiterkommen – und nichts anderes.

Das Proporzsystem in Oberösterreich macht das weiterhin halbwegs berechenbar: Jede Partei, die bei der Landtagswahl eine bestimmte Stimmenstärke erreicht, hat damit automatisch einen Anspruch auf einen Sitz in der Landesregierung. So wie sich jetzt Schwarz, Rot, Blau und Grün fürs Land zusammenstreiten müssen, wird's auch nach dem 27. September sein. Man sitzt in einer Landesregierung. Gegenseitig ausgrenzen kann man sich also nur bei den Koalitionsgesprächen. Wie die neue Koalition nach der Wahl aussieht und wer welches Ressort bekommt, ist zwar nicht egal. Aber man wird sich nicht trauen, das wichtige Wirtschaftsressort einem Dilettanten zu überlassen. Und die Finanzen liegen sowieso beim Landeshauptmann – so der weiter Pühringer heißt.

Die Politik sollte lieber schnell in die Gänge kommen. Denn es gibt viel zu tun: Im Wirtschafts-Vorzeigeland Nummer eins fließen schon lange nicht mehr Milch und Honig. Vollbeschäftigung, das war einmal – und ist schon lang nicht mehr. Trotz Beschäftigungshöchststand gehen die Arbeitslosenzahlen beständig in die Höhe. Es braucht wie überall sonst auch Investitionsanreize für die Unternehmen. Für rund 25 Prozent aller Exporte Österreichs sind oberösterreichische Betriebe verantwortlich. Und die wollen weiter wachsen, finden aber trotz Rekord-Arbeitslosenquote keine qualifizierten Mitarbeiter. Es braucht daher endlich eine gescheite Bildungspolitik. Das Problem kann Oberösterreich allein nicht lösen. Dazu braucht's den Bund. Aber auf den Tisch hauen könnte man in Wien, dass endlich etwas passiert, damit Oberösterreich seine Wachstumschancen nicht im Bildungsloch versenkt.

HANS PLEININGER
hans.pleininger@wirtschaftsblatt.at



ZITAT

„IT ist ein wichtiger Impulsgeber für die Zukunftsfähigkeit unseres Wirtschaftsstandortes.“



Land 00

MICHAEL STRUGL
Wirtschaftslandesrat

ANGESPITZT

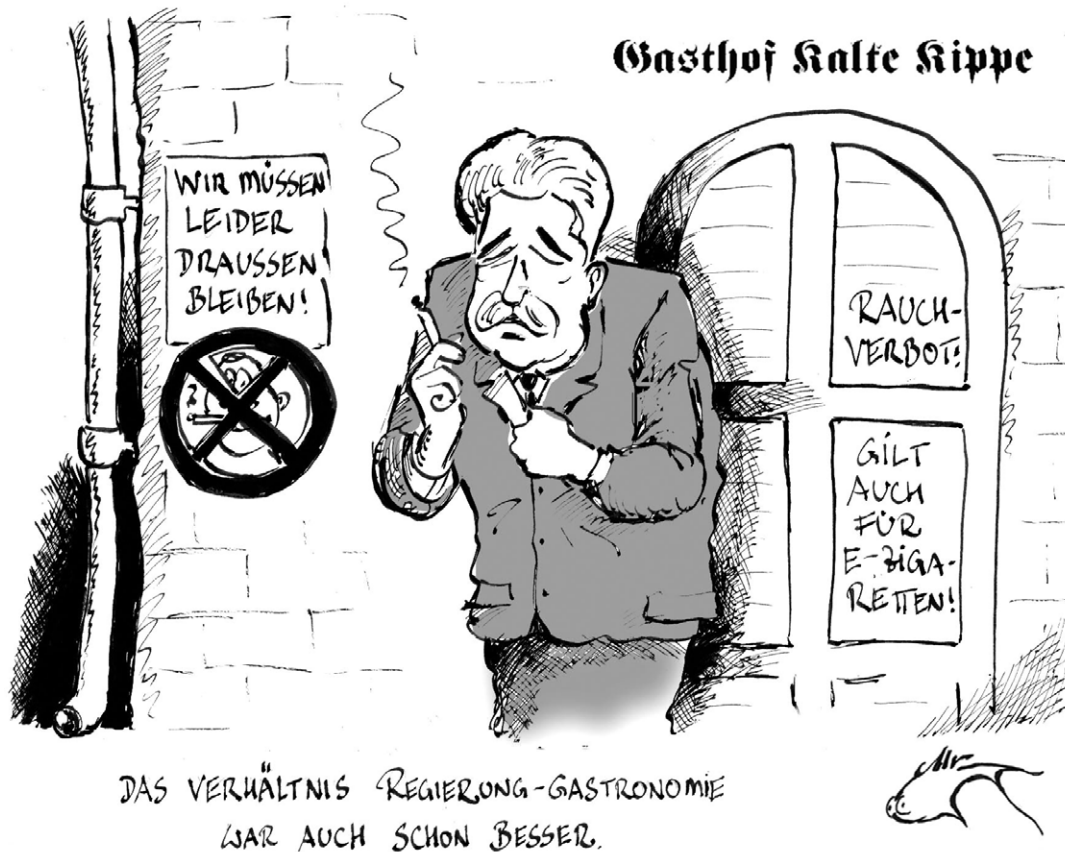


Illustration: Michael Riedler

WIRTSCHAFTSBLATT REGIONAL IHR TEAM



Susanna Sailer [sail]
Schreibt über alle wirtschaftlich relevanten Themen in Oberösterreich.
susanna.sailer@wirtschaftsblatt.at



Claudia Prietzel [prie]
Die oberösterreichische Autorin berichtet über kleine und mittelgroße Unternehmen.
oberoesterreich@wirtschaftsblatt.at



Melanie Manner [man]
Berichtet über die Immobilienbranche und relevante Themen für Unternehmen.
melanie.manner@wirtschaftsblatt.at



Markus Stingl [mast]
Leitet das Regionalressort. Er berichtet über Themen für mittelständische Unternehmen.
markus.stingl@wirtschaftsblatt.at



Claudia Peintner [clp]
Die Journalistin schreibt über Neuigkeiten aus Unternehmen und wirtschaftliche Themen.
claudia.peintner@wirtschaftsblatt.at



Christoph Pridun [chp]
Berichtet über wirtschaftliche Events und Unternehmensveranstaltungen in Ihrem Bundesland.
christoph.pridun@wirtschaftsblatt.at



Michael Vorauer [vorm]
Beobachtet die Unternehmenslandschaft und berichtet mit Schwerpunkt Oberösterreich.
michael.vorauer@wirtschaftsblatt.at



Martina Madner [mad]
Die Arbeitsmarktexpertin schreibt über Bildung, Landespolitik und KMU.
martina.madner@wirtschaftsblatt.at



ANZEIGENKONTAKT
Marion Ruess ist Ihre Ansprechpartnerin für Oberösterreich. Telefon: 0676/871 970 343
marion.ruess@wirtschaftsblatt.at

FINANZIERUNG

Förderungen ebnen KMU den Weg zum Kredit

Die Aussichten auf eine Finanzierung sind für Klein- und Mittelbetriebe sowie für Start-ups derzeit trüb. Der Staat versucht daher, mit zinsgünstigen Krediten, Garantien und dergleichen die Lage zu verbessern.

VON STEPHANIE DIRNBACHER

Es ist strenger geworden. Früher durften vor Einreichung des Förderantrags noch keine Rechnungen und Zahlungen erfolgt sein, jetzt dürfen nicht einmal Bestellungen für das Projekt aufgegeben worden sein. Eine einzige Bestellung vor Einreichdatum reicht, und der Kunde fällt um die Förderung um“, sagt Helmut Bernkopf, Privat- und Firmenkundenvorstand der Bank Austria. Er mahnt daher: „Es sollte unbedingt vor Beginn des ersten Investitionsvorhabens beziehungsweise vor der ersten Bestellung der Förderantrag eingereicht werden.“

Nichtsdestotrotz zählen Klein- und Mittelunternehmen (KMU) in der heimischen Förderlandschaft im Moment zu den Gewinnern, so Bernkopf: „Während die Förderungen für Großunternehmen zurückgenommen wurden und nur noch für Betriebsansiedlungen oder Aufwendungen für Forschung und Entwicklung gewährt werden, will man mit Förderungen für KMU Finanzierungen ermöglichen und günstiger machen. Denn wegen der strengen Regularien ist es teilweise

schwieriger geworden, eine Finanzierung zu bekommen.“

Vor allem Jungunternehmer stehen in der Gunst des Staates. „Wir legen derzeit einen Schwerpunkt auf Start-ups und Gründer“, sagt Wirtschaftsminister Reinhold Mitterlehner. „Und wir setzen stärker auf Förderangebote, die bei einem späteren Erfolg wieder zurückgezahlt werden müssen. Damit können wieder neue Innovationen unterstützt werden.“

Bis ins kleinste Detail

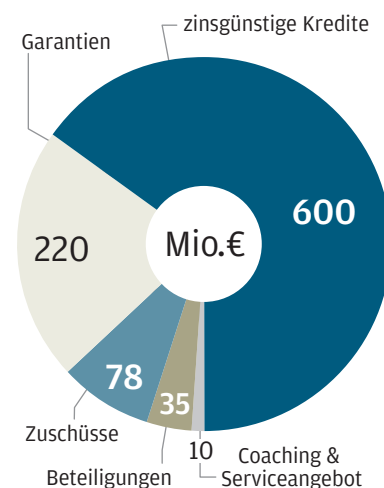
Anders als früher ist es nicht mehr notwendig, Förderansuchen schon zu Jahresbeginn einzubringen, um aus noch vollen Töpfen zu schöpfen. „Die Mittel werden nun für Perioden von mehreren

Jahren zur Verfügung gestellt“, sagt Bank-Austria-Vorstand Bernkopf. Das oberste Gebot im Wettkampf um das Fördergeld ist eine gute Vorbereitung. „Das Wichtigste ist ein ordentlicher Businessplan“, so Bernkopf. Klaus Pseiner, Geschäftsführer der Forschungsförderungsgesellschaft FFG, erläutert die Vorgaben genauer: „Bei uns kommt niemand durch, der uns eine grobe Idee auf einem Blatt Papier präsentiert. Die KMU müssen eine Detailanalyse machen, eine genaue Definition des Forschungsprojekts. Was ist der Stand der Technik? Welche Partner brauche ich? Was mache ich mit dem Forschungsergebnis? Diese Fragen müssen wir stellen.“

Die Dokumentation hält Werner Hölzl, wissenschaftlicher Mitarbeiter im Österreichischen Institut für Wirtschaftsforschung, für gerechtfertigt: „Ein gewisser administrativer Aufwand bei der Beantragung von Förderungen ist zum Teil notwendig, weil es sich bei den Mitteln schließlich um Steuergeld handelt.“ Genauso sieht es auch Walter Bornett, Direktor der KMU Forschung Austria: „Natürlich tun sich kleinere Unternehmen schwerer, die notwendigen Dokumente zusammen-



FÖRDERTOPF DER AWS 2015



Quelle: BMFWF

WirtschaftsBlatt Grafik/mp

”

Das Wichtigste ist ein ordentlicher Businessplan.

HELMUT BERNKOPF
VORSTAND
BANK AUSTRIA



Colourbox.de

Wegen der großen Zahl forschender KMU herrscht ein harter Wettkampf um Fördergelder.

ZUSCHÜSSE, GARANTIEN & CO.

■ **Exportförderung.** Das Wirtschaftsministerium hat sein Exportförderungsprogramm verlängert. Damit stellt der Staat Firmen, die Zukunftsmärkte wie China, Mexiko oder den Iran erschließen wollen, in den nächsten vier Jahren 56 Millionen € zur Verfügung. Unternehmen können auch an Marktsondierungsreisen teilnehmen. KMU, die auf europäische Märkte abzielen, unterstützt das Ministerium mit einer Kofinanzierung von 50 Prozent der Markteintrittskosten.

■ **KMU-Paket der FFG.** Für Forschungsvorhaben von KMU bietet die FFG je nach Phase mehrere Förderungen an: Für die ersten Schritte wie die Analyse des Inno-

vationspotenzials und die Konzeption von Prototypen schießt sie bis zu 10.000 € zu. Machbarkeitsstudien werden mit höchstens 48.000 € unterstützt. Darüber hinaus gibt es Zuschüsse und Darlehen für die Ausarbeitung von konkreten Konzepten für das Forschungsvorhaben sowie dessen Umsetzung und Markteinführung.

■ **Garantie des EIF.** Der European Investment Fund verhilft innovativen KMU, die in den vergangenen drei Jahren mehr als 20 Prozent gewachsen sind, zur Finanzierung, indem er die Hälfte der Kreditaushaftung übernimmt. In Österreich werden diese Garantien derzeit nur von der Bank Austria vergeben.

zustellen, aber wir brauchen ein Minimum an Administration.“

Noch aufwendiger ist die Bewerbung um EU-Förderungen. „Bei direkten EU-Fördergeldern gibt es schon stärkere Anforderungen“, räumt Bernhard Sagmeister, Geschäftsführer der Austria Wirtschaftsservice GmbH (AWS), ein.

Für Michael Moosburger, Geschäftsführer von Imagotag, war das bislang ein Grund, vor EU-Förderungen zurückzuschrecken. „Der Aufwand ist angeblich enorm.“ Doch nun hat das Grazer Start-up, das elektronische Preisschilder entwickelt, eine Garantie des Europäischen Investmentfonds (EIF) bekommen. Damit haftet der EIF für die Hälfte des Kredits, den Imagotag für die Erweiterung seiner Produktionsstätten aufgenommen hat, um den Großauftrag eines bekannten Elektronik-Retailers in Höhe von 35 Millionen US-\$ (knapp 31,5 Millionen €) zu stemmen.

Harter Wettkampf

Die Förderung bekam Imagotag mithilfe der Hausbank. „Bei EU-Förderungen braucht man einen guten Draht zu den Institutionen“, begründet Moosburger. „Es wurde alles vorbereitet, wir mussten nur die Unterlagen bringen und unterschreiben.“ Das 2010 gegründete Unternehmen mit knapp 40 Mitarbeitern möchte heuer einen Umsatz von fast 40 Millionen € machen.

„Für Jungunternehmer ist es schwierig, an Geld ranzukommen, da kommt man sofort in die Privathaftung. Deshalb sind am Anfang Förderungen sehr wertvoll“, erzählt Moosburger. Das weiß auch AWS-Geschäftsführer Sagmeister: „Insbesondere für riskante, kapitalintensive Start-ups ist eine Förderung essenziell, um überhaupt gründen zu können.“

Je höher der Innovationsgrad, desto besser die Aussichten: „Für intensive Förderungen kommen nur hochtechnologische Unternehmen in Betracht“, sagt Sagmeister. Etwa ein Viertel aller Förderansuchen lehnt die AWS ab – „teilweise deshalb, weil es sich um hochkompetitive Programme handelt, teilweise – zum Beispiel bei Zuschüssen – aus budgetären Gründen“.

Wesentlich schlechter stehen die Chancen bei der Forschungs-

ANLAUFSTELLEN

■ **Die zwei wichtigsten** Förderstellen auf Bundesebene sind die Austria Wirtschaftsservice GmbH (AWS) und die Forschungsförderungsgesellschaft FFG.

■ **Die AWS** ist die Förderbank des Bundes und unterstützt Firmen bei innovativen Projekten mit zinsgünstigen Krediten, Zuschüssen und Garantien. Über den AWS-Gründerfonds können Unternehmensgründer Beteiligungen eingehen und Risikokapital aufnehmen. Rund 98 Prozent aller AWS-Förderfälle sind KMU-Projekte. 2014 hat die AWS Firmen mit knapp einer Milliarde € unterstützt. Davon flossen 200 Millionen € an KMU, die jünger als fünf Jahre alt waren. „Mit jedem Euro Förderleistung mobilisieren wir circa 2,5 € Investitionsvolumen“, sagt AWS-Geschäftsführer Bernhard Sagmeister.

■ **Die FFG** ist für wirtschaftsnahe F&E-Vorhaben die richtige Anlaufstelle. Mehr als ein Drittel ihrer Kunden sind KMU. Die Förderleistung beträgt bis zu 50 Prozent der Projektkosten, im Start-up-Bereich bis zu 70 Prozent, wenn das Unternehmen auch ein Darlehen erhält, so FFG-Geschäftsführer Klaus Pseiner. Im Vorjahr hat die FFG rund 135 Millionen € (inkl. Haftungen und Darlehen) in 1636 KMU-Projekte gepumpt und damit Gesamtinvestitionen von 225 Millionen € ausgelöst.

förderungsgesellschaft FFG. „Wir haben in der angewandten Forschung in Österreich einen extrem hohen Anteil an KMU und sehen eine konstant hohe Nachfrage. Fast die Hälfte der Anträge müssen wir aber wegen Geldmangels ablehnen – und das sind keine schlechten Projekte“, berichtet FFG-Geschäftsführer Pseiner. Eine zehnpromtente Steigerung des FFG-Budgets hält er dafür für sinnvoll.

» Die Autorin erreichen Sie unter stephanie.dirnbacher@wirtschaftsblatt.at

■ **Die Serie „KMU-Finanzinfo“** wird von der WirtschaftsBlatt-Redaktion in völliger Unabhängigkeit inhaltlich gestaltet und erscheint in Kooperation mit der Bank Austria.

UMFRAGE

„ Die Zukunft bringt ...

Jedes Quartal bitten wir Unternehmer und Manager um ihre Einschätzung der Wirtschaftslage. Dieses regionale Konjunkturbarometer bietet einen unmittelbaren Einblick in die Wirtschaftsentwicklung in Ihrem Bundesland.

Wie schätzen Sie die Konjunkturerwicklung in den nächsten drei Monaten ein?

Wie wird sich das Geschäft in Ihrem Unternehmen in den nächsten drei Monaten entwickeln?

Suchen Sie aktuell Mitarbeiter? Wenn ja, für welche Bereiche werden sie gesucht?

GEORG
EMPRECHT-
INGER
GESCHÄFTS-
FÜHRER
TEAM 7



▲ Niedrige Energiepreise und positives nationales wie internationales Konjunkturmilieu schaffen gute Bedingungen.

▲ Unsere Auftragsbücher sind voll, wir blicken voller Zuversicht auf die kommenden Monate.

▲ Ja. Unsere freien Stellen sind zu finden unter: <http://www.team7.at/de/ueber-uns/unternehmen/karriere>

HEINRICH
SCHALLER
GENERAL-
DIREKTOR
RLB OÖ



● Nicht schlechter, aber auch nicht besser. China und der Zeitpunkt von US-Zinserhöhungen sind Unsicherheitsfaktoren.

▲ Raiffeisen Oberösterreich bietet besondere Kundenorientierung. Deshalb läuft das operative Geschäft sehr gut.

▲ In einzelnen Bereichen suchen wir erfahrene Mitarbeiter mit Spezial-Know-how.

AXEL
KÜHNER
CEO GREINER
HOLDING AG



▲ Konjunktur wird sich in Europa weiter erholen, Schwäche der Schwellenländer kann Export belasten.

▲ Die Geschäftsentwicklung verläuft planmäßig. 2015 wird erneut ein erfolgreiches Jahr für uns werden.

▲ Wir suchen national wie international Mitarbeiter, u. a. in der Entwicklung, im Marketing und in der IT.

MARKUS
ACHLEITNER
GENERAL-
DIREKTOR
EUROTHERMEN



● Wenig Veränderung. Unsicherheit der wirtschaftlichen Entwicklung einzelner Staaten in Europa und Asien steigt.

▲ Wir erwarten einen sehr starken Herbst - wenn der bisherige Niederschlagsmangel ausgeglichen wird.

▲ Wir vergrößern das Eurothermen-Team in den Bereichen Kassa, Saunameister und Rezeption.

PETER
MAYRHOFER
CEO
TWIN GROUP AG



● Durchwachsen: Investitionsprogramme und Marketingbudgets bei Kunden in abwartender Position.

● Herbst ist Hochsaison, der Start bei Kunden ist aber zurückhaltender als in den vergangenen Jahren.

▲ Ja, für den Bereich Software-Entwicklung.

JOSEF
MAYR
GESCHÄFTS-
FÜHRER
SPITZ GMBH



▲ Wir sehen die Konjunkturerwicklung positiv, aber es wird keine großen Sprünge geben.

▲ Wir gehen den nächsten Monaten sehr positiv entgegen, da viele unserer Produkte Hochsaison erleben.

▲ Wir brauchen Mitarbeiter für die Bereiche Technologie, Technik, Logistik sowie Management-Trainees.

„DIE INDUSTRIE DER ZUKUNFT IST VERNETZT“

VOR KURZEM LUDEN **NTS UND CISCO SYSTEMS** ZUR DISKUSSIONSRUNDE „INDUSTRIE 4.0: CHANCEN FÜR ÖSTERREICHS UNTERNEHMEN“.

Rund 100 Top-Entscheider der Industrie folgten der Einladung und kamen zu dem B2B-Event in Wiens höchstgelegene Veranstaltungs-Location, dem Thirty Five im Business Park Vienna, um Experten zu hören, die über die Herausforderung diskutierten, die mit der Digitalisierung auf jedes Unternehmen zukommen wird.

Werner Hoffmann, Vorstand des Instituts für Strategisches Management der Wirtschaftsuniversität Wien referierte in seiner Keynote über neue Geschäftsmodelle in der digitalen Welt. „Die Digitalisierung hat das Potenzial, das Kräfteverhältnis zwischen Unternehmen und Wirtschaftsräumen neu zu definieren. Unternehmen sind gefordert, die Digitalisierung zur Geschäftsmodellinnovation zu nutzen.“ Hoffmann warnte heimische Unternehmen, den Trend nicht zu verschlafen. „Sowohl KMU als auch Industrieunternehmen in Österreich sind noch zu verhalten bei Investitionen in Digitalisierung bzw. Industrie 4.0.“

Stehen erst am Anfang

„Industrie 4.0 hat bereits begonnen“, sagte Michael Ganser, Senior Vice President Zentraleuropa, von Cisco. „Derzeit ist erst ein Prozent unserer Welt vernetzt. Täglich kommen aber mehr Menschen, Prozesse, Daten und Dinge hinzu. Sind gegenwärtig ca. 15 Milliarden Geräte miteinander verbunden, werden es 2020 rund 50 Milliarden sein.“ Der Digitalisierungsboom ist nicht aufzuhalten. „Was sich digitalisieren lässt, wird digitalisiert“, sagte Ganser. „Unternehmen, die den digitalen Wandel als Chance begreifen und sich quasi neu erfinden, werden als Gewinner hervorgehen.“ Firmen, die sich nicht bewegen, bleiben auf der Strecke.

Vier von zehn Unternehmen werden in den nächsten fünf Jahren durch Digital



Arman Rastegar

Experten-Talk (von links): W. Drucker (Moderator WirtschaftsBlatt), W. Hoffmann (WU Wien), M. Ganser (Cisco), G. Kopetz (TTTech), W. Zitz (Magna Steyr), A. Albler (NTS)

Disruption verdrängt, prognostizierten die Experten von Cisco und IMD in der Studie „Digital Vortex“. Magna Steyr ist ein Unternehmen, das vorbildlich im Zeitalter von Industrie 4.0 angekommen ist. Wolfgang Zitz, President Contract Manufacturing Magna Steyr, erklärte in der Experten-Diskussion: „Wir hatten gar keine andere Wahl als auf den Zug Industrie 4.0 aufzuspringen. Die Vorgabe an uns lautete: ab nun keine Prototypenproduktion mehr, sondern virtuelles Planen. Somit findet die Produktentwicklung virtuell statt. Parallel dazu die Dimensionierung und Einrichtung der virtuellen Fabrik. So wird ein reelles Produkt hergestellt.“

Netzwerk: Schauplatz der Industrie

Mit Zunahme der vernetzten Dinge bedarf es Netzwerke, die stabil und skalierbar sind. „Die Investition muss Richtung Informationsinfrastruktur gehen, die den Unternehmer unterstützt, die Informationsflut in geordnete Bahnen zu lenken. Das redu-

ziert automatisch das Sicherheitsrisiko“, sagte Alexander Albler, Vorstand NTS. Georg Kopetz, Mitbegründer von TTTech, wies darauf hin, dass explosionsartig wachsende Netzwerke neue Übertragungstechnologien benötigen. „Wir brauchen Standards für deterministisches Ethernet, damit intelligente Netzwerke zuverlässig funktionieren.“ Gemeinsam mit Cisco arbeitet TTTech daran, deterministisches Ethernet im Rahmen eines künftigen definierten Standards zu etablieren.

Information

NTS AG

Netzwerk Telekom Service AG (NTS) agiert in den Bereichen „Network & Security“, „Communication & Collaboration“ und „Data Center & Virtualization“.

www.nts.eu

Cisco Systems

Cisco Systems gehört zu den weltweit führenden Anbietern von Netzwerk-Lösungen für das Internet.

www.cisco.com

GASTRONOMIE

„Die klassischen Wirtshäuser rechnen sich nicht“

Die oberösterreichische Wirtshauskultur ist in der Identitätskrise: Personal zu finden ist schwer, einige sperren bereits auch sonntags - oder ganz - zu. Wer überleben will, wendet sich einer exklusiveren Küche zu.

VON MELANIE MANNER

Gäste zu bekommen ist kein Problem. Der Engpass liegt beim Personal. „Johannes Roither hat als Gastronom einen guten Überblick. Er betreibt den Gasthof „Mitten in der Welt“ in Neußerling, das Restaurant Gramophon in Gramatstetten, das Lokal Cubus in Linz und ist zudem Chef der Wirtvereinerung Hotspots Linz. Weitere Lokale kommen für ihn in der derzeitigen Lage aber nicht infrage. „Es gibt immer wieder Angebote für Lokale, die sogar ohne Ablöse zu haben sind. Aber um einen Betrieb aufzusperren, bräuchte ich zehn bis 15 Mitarbeiter.“ Und die sind schwer zu bekommen.

Roither sieht einen „enormen Druck“ auf der Branche. Unter der Woche hat das „Mitten in der Welt“ seit fünf Jahren nur noch am Abend offen. „Damals hatten wir fünf bis sechs Lehrlinge, die das Tagesgeschäft betreut haben, und jetzt finden wir keinen mehr.“

Die Zahl der Gastro-Lehrlinge in Oberösterreich ist in den vergangenen fünf Jahren von 1087 auf 759 gesunken (Stichtag 31.12.). Die Zahl der unselbstständig Beschäftigten stieg dafür laut Wirtschafts-

kammer-Statistik um 9,5 Prozent auf 15.055.

Einige Wirte, wie die Familie Schimpl, die mit sechs Mitarbeitern den Kräuter-Wirt in Hirschbach betreibt, sperren am Sonntag zu - obwohl das Wochenende oft der einzige Umsatzbringer für Gasthöfe ist. Carolin Schimpl sagt: „Wir sperren seit Ende August Sonntag und Montag statt Montag und Dienstag zu.“ Die allgemeine Mitarbeiterproblematik habe auch ihren Betrieb erwischt. Die derzeitigen Personalressourcen würden es nicht ermöglichen, den Mitarbeitern ein bis zwei freie Wochenenden pro Monat zu ermöglichen. Man werde sehen, wie das Experiment verläuft.

Das Gasthaus Goldenes Schiff im Linzer Bezirk Urfahr hat bereits im Juni zugesperrt, Zeitungsberichten zufolge ebenfalls aufgrund von Personalproblemen.

Weg vom Schnitzel

Gäste sind zwar bereit, weiter zu fahren als früher, um ein gutes Landgasthaus zu finden. Um hervorstechen, müssen die Wirte aber auch ihre Speisekarten verändern - und sie bewegen sich damit weg vom einfachen Dorfgasthaus. Roither: „Schnitzel, Braten

und die typische Wirtshauskost haben eine zu geringe Kostendeckung.“ Stattdessen boomen exklusivere Gerichte mit Bio-Fleisch und Produkten aus der Region.

Das klassische Landwirtshaus dagegen sei am Sterben. „Es wird sich einiges ändern in der Branche“, sagt Thomas Mayr-Stockinger, Obmann der Fachgruppe Gastronomie in Oberösterreich und Chef des Gasthofs Hotel Stockinger in Ansfelden. Er vertritt rund 6300 aktive Mitglieder, davon 2080 Restaurants und Gasthäuser. „Klassische Wirtshäuser rechnen sich nicht. Es gibt keine Fachkräfte und die Jugend will sie nicht mehr übernehmen.“ Der Landgastro fehlen unter der Woche die Gäste. In der Stadt hingegen boomt die Fast-Food-Gastronomie.

Die Fachgruppe plant daher im Herbst eine Imagekampagne, die Jugendliche für den Beruf interessieren soll. „Oft wird dargestellt, am Sonntag zu arbeiten sei so schlecht. Dafür hat man aber Montag und Dienstag frei.“

„Marketingproblem“

Der auf Gastro spezialisierte Unternehmensberater Eduard Altendorfer, Geschäftsführer der Netzwerkgruppe Unterneh-



ZAHL

3,9 Mrd. €
Bruttowertschöpfung

■ **2,4 Prozent** der österreichischen Bruttowertschöpfung werden in der Gastronomie erwirtschaftet. Die Umsatzerlöse betragen 8,5 Milliarden €, der Personalaufwand 2,7 Milliarden €.

3,2 %
Gründungsquote

■ **Mit 3,2 Prozent** ist der Anteil an Neugründungen in der Gastronomie niedriger als in der gewerblichen Wirtschaft gesamt (6,8 Prozent).



Colourbox.de

Qualifiziertes Personal zu bekommen, das auch am Wochenende arbeiten will, bereitet den Wirten Probleme.

Nachgefragt. „Es geht um das individuelle Engagement“

WirtschaftsBlatt: Die Gastronomie tut sich schwer, Arbeitskräfte zu finden. Woran liegt das?

Dominik Walch: Es ist nicht so, dass niemand in der Gastronomie arbeiten will. Zwischen 1998 und 2014 ist die Anzahl im Jahreschnitt Beschäftigter von rund 90.000 auf 160.000 gestiegen. Kurzfristig und lokal kann es aber immer wieder schwierig sein, geeignete Mitarbeiter zu finden. Die Kombination aus Arbeitszeit, Entlohnung und auch fehlender Karriereperspektiven innerhalb der eher klein strukturierten Betriebe macht die Personalsuche aber nicht immer leichter.

Leisten werden sich eine Überzahlung aber die wenigsten können ...

Ja, denn die Konkurrenz, national wie international, und der daraus resultierende Preisdruck sind in der Branche hoch.

Was bringen Imagekampagnen, etwa von der Wirtschaftskammer?

Imagekampagnen können Sinn haben. Zu glauben, man kann nur durch eine Imagekampagne über strukturelle Rahmenbedingungen wie Arbeitszeiten in der Nacht oder am Wochenende hinwegtäuschen, ist aber naiv.

Was ist dann die Lösung?



beigestellt

Dominik Walch ist Arbeitsmarktexperte beim IHS.

Es geht um das individuelle Engagement jedes einzelnen Unternehmens. Sie müssen einen vernünftigen Dienstplan erstellen, der eine Vereinbarkeit von Beruf und Familie erlaubt. Es braucht auch ein professionelles Personalmanagement. Warum können sich zum Beispiel nicht zehn Betriebe bei der Mitarbeiterausbildung zusammenschließen? Auf der politischen Ebene geht es aber auch darum, die Branche und ihre Mitarbeiter durch verbesserte Rahmenbedingungen zu unterstützen.

[clp]

»claudia.peintner@wirtschaftsblatt.at



„Typische Wirtshauskost hat zu geringe Kostendeckung“, analysiert Gastwirt Johannes Roither. Exklusive Gerichte mit Bio-Fleisch boomen hingegen.



► mensentwicklung, hat im Vorjahr in Linz von sich reden gemacht. Gemeinsam mit Koch Paul Gürtler und Hoteldirektor Rinaldo Bortoli hat er nach dem Studium ausländischer Trend-Lokale das „Paul's küche.bar.greisslerei“ (am Standort des ehemaligen Lokals Domviertel) eröffnet und das Boutique-Hotel am Domplatz neu ausgerichtet. Paul's sollte das Konzept des „shabby Chic“ nach Linz bringen. Naturgemäß sieht Altendorfer die prekäre Lage der Wirte als „Marketingproblem“.

Ausflug nach Mallorca

„Sehr viele Betriebe sind überhaupt nicht positioniert. Es gibt unterschiedliche Zielgruppen, und die muss man miteinander abstimmen.“ Paul's macht nach Angaben von Altendorfer zwei Millionen € Umsatz, was einem passenden Konzept zu verdanken sei. Den Grund für den Personal-mangel ortet er in der Bezahlung: „Wer 200 € mehr zahlt, bekommt auch Personal.“

Dagegen sagen die Branchenvertreter, die Gastronomie über-bezahlte Fachkräfte meist. Fachgruppenobmann Roither sagt: „Auch die Zusatzleistungen sind enorm. Es gibt ein Unternehmen, das zum Beispiel Betriebsausflüge nach Mallorca plant.“

»Die Autorin des Artikels erreichen Sie unter melanie.manner@wirtschaftsblatt.at

Überblick. Für Systemgastronomie ist noch viel Platz in Österreich

Wachsen mit System: Für Restaurantketten bleibt Österreich ein gutes Pflaster. Die Systemgastronomie legt weiter zu. Aktuell hält der Markt in Österreich laut Regio Data bei rund 1,4 Milliarden € Umsatz. Das Volumen wächst pro Jahr um fast zehn Prozent. „Das Wachstum wird sich auch in den nächsten Jahren fortsetzen“, sagt Regio Data-Chef Wolfgang Richter – sofern nicht einer der Anbieter ein Imageproblem bekomme. Burger King ist das etwa in Deutschland pas-



Burger ist nach wie vor des Österreichers liebstes Fast Food.

siert, als einer der größten Franchise-Nehmer dort Probleme mit der Hygiene hatte.

In Österreich ist für Systemgastronomen aber weiter alles in Butter. Vor allem im Fast-Food-Bereich gibt es laut Richter noch viele mögliche Standorte. Rund die Hälfte des Gesamtmarktes entfällt auf Fast-Food-Ketten. Hier ist McDonalds der unangefochtene Platzhirsch mit 195 Standorten und einem Umsatz von 562 Millionen €.

Burger als Renner

Auch wenn McDonalds sein Sortiment laufend erweitert – etwa in Richtung vegetarisch und glutenfrei –, sind Burger nach wie vor der Verkaufrenner. McDonalds feiert heuer sein 40-jähriges Bestehen in Österreich. Darin liege die Dominanz der Kette begründet, sagt Richter: „McDonalds hat einen Zeitvorsprung.“

Burger King kommt mittlerweile auf 39 Standorte. Der Start der Kette verlief zäh. Auch Subway tat sich in Österreich schwer und liegt bei aktuell 24 Filialen. Kentucky Fried Chicken hat vier Standorte.

Der Fast-Food-Sektor in der Systemgastronomie ist in Österreich aber nicht nur auf Amerikanisches beschränkt. Anbieter von Gebackenem geben dem Markt Lokalkolorit. So kommt das Schnitzelhaus auf 40 Standorte und Schnitz'l Land hält bei zehn Filialen.

Gastro im Handel

Stark wachsend sind Restaurants in Handelsketten, wie Regio Data-Chef Richter sagt: „Gastronomie und der Handel rücken enger zusammen, auch in Einkaufszentren wird dieser Aspekt immer wichtiger.“ Auf die Handelsgastronomie entfallen mittlerweile über 23 Prozent des Gesamtumsatzes. Alleine Merkur betreibt 71 Restaurants. Auch praktisch alle Möbelketten haben eigene Gastro-Konzepte.

Wachstum gibt es auch bei Kaffee-Ketten, wobei auch hier McDonalds mit 180 Standorten dominiert. Die Nummer zwei ist hier Segafredo mit 40 Filialen, Aida kommt auf 31. [vorm]

»michael.vorauer@wirtschaftsblatt.at

ONLINE-VOTING

Wir suchen den besten Arbeitgeber

Zum dritten Mal wird bei Austria's Leading Companies der bedeutende Publikumspreis vergeben: Die WirtschaftsBlatt-Online-Community stimmt ab, wer der beste Arbeitgeber in Ihrem Bundesland ist.

VON HANS PLEININGER



Das WirtschaftsBlatt und seine Partner KSV 1870 und PwC Österreich vergeben im Rahmen von Austria's Leading Companies auch einen Sonderpreis: für den attraktivsten Arbeitgeber des Landes. KSV und PwC haben dafür namhafte und große Arbeitgeber Ihres Bundeslandes nominiert. Die Abstimmung läuft ab sofort auf wirtschaftsblatt.at/alcvoting. Diese Hauptrunde endet am 18. September. Von 21. bis 23. September wird dann die Finalrunde der TopTen ausgespielt. Und das sind die drei Fragen, über die Sie entscheiden können:

- Wer hat als Arbeitgeber das höhere Ansehen?
- Welcher Arbeitgeber bietet international mehr Chancen?
- Welches Unternehmen bietet mehr sozio-kulturelle Benefits?

»Den Autor des Artikels erreichen Sie unter hans.pleininger@wirtschaftsblatt.at

DIESE UNTERNEHMEN STEHEN ZUR WAHL - STIMMEN SIE AB

- | | | |
|---|---|---|
| ■ Bauhaus Depot GmbH | ■ Hartlauer Handelsgesellschaft m.b.H. | ■ P. Dussmann Gesellschaft m.b.H. |
| ■ Berglandmilch eGen | ■ Hofer Kommanditgesellschaft | ■ Schachermayer Großhandels-gesellschaft m.b.H. |
| ■ Bernecker + Rainer Industrie-Elektronik Gesellschaft m.b.H. | ■ I. K. Hofmann GmbH | ■ Sportsdirect.com Austria GmbH |
| ■ BMW Motoren GmbH | ■ Internorm Bauelemente GmbH | ■ Swietelsky Baugesellschaft m.b.H. |
| ■ Brau Union Österreich Aktiengesellschaft | ■ KTM Motorrad AG | ■ TTI Personaldienstleistung GmbH & Co KG |
| ■ C+C Pfeiffer GmbH | ■ Lenzing Aktiengesellschaft | ■ Unimarkt Handelsgesellschaft m.b.H. & Co. Kommanditgesellschaft |
| ■ Engel Austria GmbH | ■ MAN Truck & Bus Österreich AG | ■ Voestalpine AG |
| ■ FACC Operations GmbH | ■ Maschinenring Personal und Service eGen | ■ XXXLutz KG |
| ■ Felbermayr Holding | ■ Maximarkt Handels-Gesellschaft m.b.H. | |
| ■ Fronius International GmbH | ■ Miba AG | |
| ■ Habau Hoch- und Tiefbau-gesellschaft m.b.H. | | |

IHRE STIMME BEFLÜGELT DIE UNTERNEHMEN.

Die Online-Wahl der besten Arbeitgeber des Landes.

WirtschaftsBlatt, KSV1870 und PwC Österreich küren die Top-Arbeitgeber. Stimmen Sie ab, wer das beste Image genießt. Einfach online ein Bundesland auswählen und für Ihren Favoriten voten.



„Austria's Leading Companies“ – ein Wettbewerb von



» HIER ABSTIMMEN:
wirtschaftsblatt.at/alcvoting

Mit Unterstützung von



EXPERTENTIPP

Business Intelligence als strategischer Erfolgsfaktor

Mangelnde Finanzplanung ist der häufigste Grund für Insolvenzen, gerade bei Familienunternehmen. Dabei gibt es immer smartere Tools, mit denen sich der Überblick wahren lässt. Dass 80 Prozent der Insolvenzen 2014 hausgemacht waren, wie der KSV 1870 ermittelt hat, gibt zu denken. Dass davon rund 40 Prozent auf fehlende oder falsche Planung zurückzuführen sind, ist erschreckend – aber leichter zu vermeiden, als man auf den ersten Blick meinen könnte.

Denn die sogenannten Business-Intelligence-Systeme (BI) – also Softwareprogramme, mit denen sich diverse Unternehmensdaten wie Geschäfts- oder Planzahlen, Kunden- oder Lieferantendaten systematisch sortieren, verknüpfen und aus verschiedenen Blickwinkeln zusammenfassen und analysieren lassen – sind keineswegs nur den Großunternehmen und kapitalmarktorientierten Konzernen vorbehalten. Dank ihrer Skalierbarkeit und der Tatsache, dass immer mehr Betriebe auch webbasierte Lösungen anbieten, lassen sie sich auch den Anforderungen und Budgets von Ein-Personen-Unternehmen (EPU) anpassen.

Dabei reicht das Angebot von Gratis-Downloads, wie sie etwa die WKÖ, AWS oder auch Qlik-View anbieten, über kostengünstige webbasierte Produkte bis hin zu etablierten Lösungen mit Hunderten von Usern und mehreren Tausend € Lizenzkosten von den allseits bekannten Softwarehäusern wie SAP, Oracle oder Infor. BI-Software kann als Komplettlösung im eigenen Netzwerk des Unternehmens installiert werden oder alternativ über Cloud-Computing bezogen werden. Die Auswahl der richtigen BI-Software ist eine einmalige Entscheidung, durch die sich

das Unternehmen langfristig bindet. Der Auswahlprozess enthält auch eine Erfassung der Möglichkeiten: Welche BI-Software wird von welchen Produzenten angeboten und welche Lösungen werden von wie vielen Unternehmen in der Branche verwendet? Was genau sind die Unterschiede, welche Trends sind überhaupt am Markt zu beobachten? Familienunternehmen sollten bei der Wahl eines BI-Systems nicht nur darauf achten, was sie zum jetzigen Zeitpunkt, sondern auch in den nächsten Jahren benötigen. Flexibilität ist ein entscheidendes Auswahlkriterium. Das BI-System muss leicht angepasst werden können.

Interpretationssache. Bei all den technischen Möglichkeiten darf aber nicht vergessen werden, dass es immer noch an den Anwendern liegt, zu entscheiden, welche Daten operative und strategische Relevanz haben, und vor allem auch, wie diese Daten, Grafiken und Cockpits zu interpretieren sind.

Einen Datensatz zu betrachten heißt noch nicht, dass aufgrund dessen auch gesteuert wird. Zu identifizieren, was die entscheidungsrelevanten Kennzahlen des jeweiligen Unternehmens sind, bedarf nicht nur tief greifender Kenntnisse über das Unternehmen, sondern über die gesamte Branche. Nicht zuletzt deshalb ist es vielfach sinnvoll, bei der Konzeption und Implementierung eines entsprechenden Reporting- und Steuerungssystems auf die Hilfe von externen Experten zurückzugreifen.

CHRISTIAN
ENGELBRECHTSMÜLLER
Partner KPMG



REPORTING

Ökonomie und Ö

International gewinnt der integrierte Geschäftsbericht immer mehr an Bedeutung. Nicht nur Finanzzahlen stehen dabei im Zentrum. In Österreich ist der Kranhersteller Palfinger ein Vorreiter.

VON WOLFGANG DRUCKER



Bereits 2013 hat der Salzburger

Auf den ersten Blick wirkte es wenig spektakulär. Im Leitfaden für den Geschäftsbericht des Salzburger Kranherstellers Palfinger hieß es bereits 2013: „Der Ihnen vorliegende Bericht ist der erste integrierte Geschäftsbericht der Palfinger Gruppe. Er umfasst nicht nur die wirtschaftlichen und rechtlichen Informationen des Konzerns, sondern auch die darüber hinausgehenden Informationen über nachhaltige Aspekte der Strategie und der Geschäftsaktivitäten.“ Und zwar nicht versteckt am Ende, sondern in den entsprechenden Kapiteln aufgenommen.

Palfinger gehört damit nicht nur zu den Vorreitern beim Thema Integrated Reporting – darunter versteht man die Verknüpfung von Finanzdaten und nicht finanziellen Informationen –, sondern auch zu den Besten. Das Familienunternehmen wurde im Rahmen des Austrian Public Reporting Awards (APRA) ausgezeichnet und erzielte den ersten Platz beim Austrian Sustainability Reporting Award (ASRA). Nach-

haltigkeit und verantwortungsvolle Ressourcennutzung stehen beim Kranbauer im Mittelpunkt des Handelns, das „gehört auch in der Struktur verankert“, erklärt Hannes Roither, Palfinger-Sprecher und Leiter der Investor Relations, die Entscheidung zum integrierten Report. Der Weg war aber schwierig, sagt er, „vor allem die zeitliche Dimension“.

Schnelle Berichte

Seit 2003 erhebt das Unternehmen Informationen für einen Nachhaltigkeitsbericht, zum Beispiel über Verschnittmengen oder Problemstoffe. Gesendet wurden die Daten früher per Mail, und publiziert wurde oft Monate nach dem regulären Geschäftsbericht. „Die Kunst war, die nicht finanziellen Infos ins Report-Package zu bekommen“, sagt Roither. Gerade in Märkten wie Russland oder China sei es oft nicht so einfach, rechtzeitig an entsprechende Daten zu kommen. Vor allem nicht, wenn wie bei Palfinger bereits im Februar der Geschäftsbericht veröffentlicht werden soll. Schritt für Schritt wurden und werden immer noch neue Kenn-

Ökologie rücken näher zusammen



Kranhersteller Palfinger begonnen, integrierte Geschäftsberichte zu veröffentlichen. Dafür hat das Unternehmen einige Preise erhalten.

zahlen in das Reporting-Paket aufgenommen. Das habe enorme Vorteile, sagt Roither: Manager liefern dann auch nicht finanzielle Daten jeden Monat an die Zentrale, und zusätzlich wird damit die Qualität der berichteten Infos erhöht. Schließlich werden durch die Integration in den Geschäftsbericht nun auch Nachhaltigkeits-themen streng geprüft.

International gewinnt der Ansatz an Bedeutung. Nächstes Jahr gibt es dazu sogar eine EU-Richtlinie, sagt Josef Baumüller vom Controller Institut. Ausgewählte Unternehmen müssen dann sogar Infos zur Nachhaltigkeit berichten. Besonders sinnvoll sei es aber nur für größere Unternehmen, die sich an Investoren richten. Das bestätigt man bei Palfinger. So gibt es zum Beispiel immer mehr Umweltfonds, die bei ihren Investments auf nachhaltiges Wirtschaften Wert legen, sagt Roither. Aber auch für Lieferanten und Kunden wird das Thema wichtig. Hier sei ein integrierter Bericht eine gute Möglichkeit, die Maßnahmen aufzuzeigen. Im Kern bleibt der integrierte Bericht aber ein Werkzeug der Unternehmensplanung, sagt

„
Nachhaltigkeit gehört in unserer Struktur verankert.
HANNES ROITHER
LEITUNG UNTERNEHMENS-KOMMUNIKATION
PALFINGER

Roither: „Die Daten haben ökologische und ökonomische Komponenten.“ Eine große Menge an Stahlverschnitt ist schlecht für die Umwelt, kostet aber auch Geld und ist somit schlecht fürs Unternehmen.

»Den Autor des Artikels erreichen Sie unter wolfgang.drucker@wirtschaftsblatt.at

■ Die Serie „Familienbetriebe“ wird von der WirtschaftsBlatt-Redaktion in völliger Unabhängigkeit inhaltlich gestaltet und erscheint in Kooperation mit KPMG.



Palfinger produziert in Europa, Nord- und Südamerika und in Asien, in erster Linie Kran- und Hebesysteme für Nutzfahrzeuge.

WUSSTEN SIE ...

- Palfinger mit Sitz im Salzburger Bergheim wurde 1932 als Schlosserei und Reparaturwerkstatt für landwirtschaftliche Anhänger, Kipper und Fahrzeugaufbauten gegründet.
- Heute ist das Unternehmen beim Stammprodukt Lkw-Knickarmkran mit 30 Prozent Marktanteil Weltmarktführer. Knapp 150 unterschiedliche Modelle werden vertrieben.
- 1999 ging Palfinger an die Börse. Aktuell sind noch 59 Prozent der Aktien in Familienbesitz. 30 Prozent beträgt der Streubesitz, den Rest teilen sich die Palfinger AG und Sany, ein chinesischer Baumaschinenhersteller.
- 2014 stieg der Umsatz leicht auf 1,06 Milliarden €. Der Konzerngewinn fiel um 12,7 Prozent. Das erste Halbjahr 2015 lief sehr gut: Das Ergebnis stieg um 30 Prozent.

ANZEIGE

 HASLINGER
NAGELE

Haftungsfall Arbeitszeit

Beigestellt

**Berthold Lindner**

Die arbeitszeitrechtlichen Bestimmungen sind in Österreich sehr strikt geregelt. Der Gesetzgeber hat jedoch zahlreiche Möglichkeiten von Ausnahmen durch Kollektivvertrag, Betriebsvereinbarungen und individuelle Regelungen vorgesehen. Dennoch zeigt die Praxis des Wirtschaftslebens, dass diese Möglichkeiten von den Unternehmen oft nicht wahrgenommen werden, wodurch es zu Übertretungen der rechtlichen Vorgaben kommt. Dies oft mit fatalen Folgen: Im Verwaltungsstrafrecht gilt das Kumulationsprinzip, wodurch jede Überschreitung der Arbeitszeit bei jedem einzelnen Arbeitnehmer von den Behörden bestraft werden kann. Stellt das Arbeitsinspektorat im Zuge einer Überprüfung fest, dass die arbeitszeitrechtlichen Bestimmungen nicht eingehalten wurden, führt dies oft zu Strafscheiden gegen die Geschäftsführer in der Höhe von mehreren tausend €. Unternehmen sollten daher die für sie besten Möglichkeiten einer Ausschöpfung der rechtlichen Möglichkeiten ergreifen. Als zusätzlicher Schutz für die Geschäftsführung ist die Bestellung verantwortlicher Beauftragter und deren Meldung an das Arbeitsinspektorat anzuraten.

 HASLINGER
NAGELE

GASTKOMMENTAR

Geheime Unterlagen in der Cloud

Zunehmend lagern Betriebe Daten in Clouds aus. Dies ermöglicht endlose Speicherkapazitäten und einen weltweiten Zugriff auf Daten. Es ist jedoch ratsam, dass Firmen vom Cloud-Anbieter ein Sicherheitskonzept einfordern.

Stellen Sie sich vor, ein ganzes Team von Mitarbeitern arbeitet an der Konstruktion einer neuen Maschine. Teammitglieder an unterschiedlichen Standorten haben dank der Cloud immer und überall Zugriff auf die jeweils aktuellen Daten und Unterlagen aller anderen Teammitglieder. Klingt gut, aber wie sicher sind die Daten in der Cloud eigentlich? Eine Cloud birgt auch Sicherheitsrisiken, da die endgültige Kontrolle über die Daten aus der Hand gegeben wird. Zum einen hat der Cloud-Betreiber faktisch Zugriff auf alle in der Cloud gespeicherten Daten, andererseits ist das vollständige Löschen der Daten nicht immer garantiert. Außerdem erfolgt der Zugriff über ein Webinterface mittels Passwort. Jeder, der rechtmäßig oder unrechtmäßig in den Besitz des Passworts gelangt, kann sich Zutritt verschaffen.

Das Sicherheitsrisiko beginnt beim physischen Serverstandort, da vor allem bei Public-Cloud-Anbietern der Speicherort der Daten nicht nachvollziehbar ist. Bei der Public Cloud werden die Daten meist auf mehrere unterschiedliche Ressourcenanbieter ausgelagert und an unterschiedlichen Orten gespeichert, etwa in Indien oder den USA.

„ Eine 100-prozentige Verfügbarkeit der Cloud ist nicht garantiert.

Keine Verfügbarkeit rund um die Uhr. Unternehmen erwarten eine 100-prozentige Verfügbarkeit der Cloud. Diese ist in den Nutzungsbedingungen aber nicht garantiert. 98 Prozent Verfügbarkeit bedeutet etwa, dass die Cloud insgesamt 7,3 Tage pro Jahr ausfallen darf. Eine Woche ohne Unternehmensdaten – ein Horrorszenario für ein Unternehmen. Noch schlimmer ist wahrscheinlich nur die gänzli-



Cloud Computing bedeutet übersetzt so viel

che Unzugänglichkeit der Cloud, etwa, weil der Anbieter in die Insolvenz schlittert. Unternehmen sollten deshalb eine synchrone Sicherung der Daten auf einem Datenträger außerhalb der Cloud vornehmen, um einen möglichen Schaden aufgrund eines Datenverlusts im Unternehmen zu begrenzen.

Besonders kritisch ist die Auslagerung geheimer oder geschützter Daten. Darunter fallen etwa nach dem Datenschutzgesetz (DSG) geschützte personenbezogene Daten wie Adresslisten, Dienstverträge und sonstige Mitarbeiterdaten, vertraglich geheim zu haltende Unterlagen (z. B. geheime Konstruktionspläne), aber auch gesetzlich geheim zu haltende Daten (z. B. nach dem Anwaltsgeheimnis).

Haftung für Kundendaten. Sobald personenbezogene Daten in der Cloud verarbeitet werden, ist das DSGVO maßgeblich. Danach dürfen personenbezogene Daten in der Regel nur mit Zustimmung der Betroffenen in die Public Cloud ausgelagert werden. Gelangen sensible oder geheime Kundendaten wie etwa geheime Konstruktionszeichnungen aus der Cloud in die Hände von Dritten, kann sich das Unternehmen mit Schadenersatzforderungen konfrontiert sehen. Dies gilt vor allem dann, wenn die Sorgfaltspflichten bei der Auswahl des Cloud-Anbieters nicht erfüllt wurden. Grundsätzlich dürfen Unternehmen nur dann einen Cloud-Anbieter für sensible Daten in Anspruch nehmen, wenn dieser ausreichende Gewähr für eine rechtmäßige und sichere Datenanwendung bietet. Empfehlenswert ist daher vorab die Einholung eines Sicherheitskonzepts vom Cloud-Anbieter. Eine Daten-

IStock, beige stellt



wie „Rechnen in der Wolke.“ Unternehmen sollten sich genau ansehen, wem sie ihre Daten in entfernten Rechenzentren anvertrauen.

überlassung ins Ausland ist von der Datenschutzbehörde zu genehmigen, außer wenn einem EWR-Mitgliedsstaat von der Datenschutzbehörde ein angemessenes Datenschutzniveau bescheinigt wurde. Daten dürfen an US-Unternehmen genehmigungsfrei überlassen werden, wenn sich diese den sogenannten „Safe Harbor“-Regeln unterworfen haben.

Unabhängig davon sollten geheime Daten Dritter nicht in eine Public Cloud ausgelagert werden, es sei denn, der Dritte hat der Auslagerung vorab zugestimmt. Eine mögliche Alternative zur Auslagerung geheimer Daten bietet der e-Tresor der A-Trust. Die A-Trust ist eine Gesellschaft im Eigentum der WKÖ, des Rechtsanwaltskammertages, der Notartreuhandbank und anderer Unternehmen aus der Bankbranche. Der Unterschied zur klassischen Cloud liegt im Wesentlichen darin, dass Datenzugriff eine qualifizierte Signatur (Bürgerkarte, Handysignatur) erfordert und die Daten im e-Tresor verschlüsselt werden. Auch kann man ausgewählte Dokumente in einer Showbox durch einfaches Passwort für verschiedene Mitarbeiter zugänglich machen. Aufgrund der Verschlüsselung und der qualifizierten Signatur sind die Daten vor unbefugtem Zugriff besser geschützt und weitgehend sicher.

GEORG HUBER

ist Partner der Innsbrucker Rechtsanwaltskanzlei Greiter Pegger Kofler & Partner. Einer seiner Schwerpunkte liegt im IT- und IP-Recht. Der Artikel entstand gemeinsam mit Rechtsanwaltsanwärtin Andreas Schinner.



ANZEIGE





Vergleichen lohnt sich!

Für mein Unternehmen strebe ich jeden Tag nach dem Besten. Genau das erwarte ich auch von meiner Bank.

Daher investiere ich in die Anlagekonten **Deniz-Flex und Deniz-Fix** der DenizBank.

www.denizbank.at

Nähere Informationen erhalten Sie im Contact Center unter 0800 88 66 00. Wir beraten Sie gerne in unseren Filialen oder auch in Ihrem Unternehmen.



SBERBANK DenizBank ist ein Unternehmen der Sberbank Gruppe.

PROJEKTE

Oberösterreich

Hochwasserschutzverband Aist und Verbund Hydro Power GmbH, Sanierung Aistdamm und Hochwasserschutz Furth-Aisting, Abgabe: 02.10.2015, 10:00 Uhr

Berufsförderungsinstitut Oberösterreich, Neubau BFI OÖ Traun - Elektrotechnikinstallationen, Abgabe: 21.09.2015, 14:00 Uhr

Berufsförderungsinstitut Oberösterreich, Neubau BFI OÖ Traun - HKLS, Abgabe: 21.09.2015, 13:00 Uhr

LAWOG, Kunststoffenster für das Bezirksalten- und Pflegeheim Eberschwang, Abgabe: 18.09.2015, 09:00 Uhr

Oö. Gesundheits- und Spitals-AG, Lieferung und Inbetriebnahme diverser Hämatologiegeräte inkl. Verbrauchsmaterial und Vollwartung, Abgabe: 23.09.2015, 12:00 Uhr

ASFINAG Bau Management GmbH, A26 Linzer Autobahn Knoten Linz / Hummelhof - örtliche Bauaufsicht, Abgabe: 20.10.2015, 13:00 Uhr

LINZ SERVICE GmbH, Regionalkläranlage Asten - Maschinentechnik und Elektrotechnik, Abgabe: 24.09.2015, 11:00 Uhr

Arbeitsmarktservice OÖ, Wiedereinstieg mit Zukunft AMS Freistadt, Abgabe: 19.10.2015, 16:00 Uhr

Arbeitsmarktservice OÖ, Aktive Arbeitssuche in Freistadt - Integration am Arbeitsmarkt durch aktive Bewerbungsarbeit und kurze Betriebspraktika, Abgabe: 06.10.2015, 16:00 Uhr

Einfach zu öffentlichen Aufträgen



www.vergabeportal.at

IMMO-TRENDS

GEWERBEIMMOBILIEN OBERÖSTERREICH

Miete, August 2015

↗ Tendenz gg. Juli '15

Angebots-
Nettopreis
(in €/m²)

Kategorie	Ort	Preis (€/m ²)	Tendenz
Büro	Alle Bezirke	7,6	↗
	Braunau am Inn	5,5	↘
	Linz (Stadt)	8,7	↗
Geschäftslokal	Alle Bezirke	10,1	↗
	Linz (Stadt)	14,5	↗
	Linz-Land	7,4	↗

Wirtschaftsblatt Grafik/Cmund
Quelle: www.immobiliennet

ROUND TABLE

Planer lassen sich ungern

Die Digitalisierung der Wertschöpfungskette am Bau steckt noch in den Kinderschuhen. Befürworter sprechen von 30 Prozent Kostenersparnis bei der Errichtung von Gebäuden.

VON MELANIE MANNER

Der Markt für Building Information Modeling (BIM) – die 3-D-Darstellung von Gebäudedaten in Planung, Bau und Betrieb – soll bis 2020 weltweit auf 7,8 Milliarden € anwachsen. Auch in Österreich gerät das Thema in die Gänge: Seit 1. Juli gibt es mit der Ö-Norm A 6241 Teil 2 eine eigene BIM-Norm. An der TU Graz wurde ein Lehrstuhl gegründet.

WirtschaftsBlatt: Warum sagen Sie, ohne BIM wird es nicht gehen?

Christoph Achammer: Die gesamte Industrie ex der Bauindustrie hat in den letzten 20 Jahren Produktivitätssteigerungen jenseits der 200 Prozent erreicht, während die Bauindustrie in ihrer Produktivität gleich geblieben ist. Die Bauindustrie muss sich etwas überlegen, um produktiver zu werden. Und eine Grundvoraussetzung ist, dass man endlich von der fünf- bis sechsfachen Definitionsveränderung während des Planungs- und Bauprozesses – von Plänen zu Ausschreibungen zu Abrechnungen – wekommt und diesen Prozess in einem einheitlichen Datenformat entwickelt und begleitet.

Detlef Heck: Die Informationen sind ja alle vorhanden. Sie werden nur über die unterschiedlichen Schnittstellen unterschiedlich transformiert. Dabei bleiben Informationen auf der Strecke.

Mit „BIM“ schmücken sich viele, gemeint sind oft nur interne Prozesse. Was bedeutet es wirklich?

Anton Gasteiger: Wir sprechen von der Digitalisierung der Wertschöpfungskette Bau, wo sich alle Beteiligten verpflichten, ihre



Wollen Building Information Monitoring in Österreich populärer

Daten digital speichern zu lassen und allen Beteiligten uneingeschränkt zur Verfügung zu stellen.

Und das will niemand wirklich ...

Ludwig Steinbauer: Im Moment ist niemand bereit dazu und ich glaube, BIM muss vom Besteller getrieben werden. Der Eigentümer muss vermitteln, er will es in der Form haben, und dann wird es auch passieren.

Heck: Wenn wir nicht Leuchtturmprojekte lostreten, wie das etwa in Deutschland passiert, dann werden wir diesen Bewusstseinswandel nicht schaffen.

Achammer: In den skandinavischen Ländern können Sie seit drei Jahren kein einziges Projekt anbieten, wenn Sie nicht mit BIM anbieten. In England seit 1.1.2016. Und ein bisschen muss ich einschränken, so weit ist Österreich

nicht hinten. Wir haben seit Kurzem eine BIM-Norm, die die erste am Kontinent ist.

Was ermöglicht die Norm?

Achammer: Dass es eine Datengliederung gibt, an der sich alle orientieren können, und die der erste Schritt eines systemunabhängigen zukünftigen Datenaustauschs werden kann. Heute sind sämtliche Planungsleistungen der Architekten, Tragwerksplaner, Haustechniker, Brandschutztechniker alle von der Sekunde null bis zur Fertigstellung des Baus parallel vertikal organisiert. In Zukunft wird es ein Leistungsbild geben, das heißt Prozessführung, Planung und dazu phasenbezogene Ergebnisunterlagen.

Wie viel Geld erspart BIM?

Achammer: Bei Anwendung im Rahmen integraler Planung über den Lebenszyklus bis zu 40 Prozent. Bei den Errichtungskosten bis zu 30 Prozent.

Herr Steinbauer, wie funktioniert die Einführung bei der Porr?

Steinbauer: Wir haben jetzt eine Baustelle, die wir konventionell und mit BIM begleiten lassen, um die Unterschiede erkennen zu können. Wir kämpfen dafür, dass es durchgehend eingeführt wird.

Die Planer haben den geringsten Vorteil von BIM.

CHRISTOPH ACHAMMER
VORSTANDSVORSITZENDER
ATP

in die digitalen Karten schauen



Mayr (5)

machen (v.l.): Christoph Achammer, Detlef Heck, Anton Gasteiger, Ludwig Steinbauer und Alfred Waschl.

Um was für eine Baustelle geht es?

Alfred Waschl: Ein namhafter Konzern aus Deutschland baut hier eine Forschungseinrichtung. Die Firma ATP hat die BIM-Planung gemacht. Die Porr ist verantwortlich für die Realisierung und bringt das BIM-Modell und die klassische Umsetzung parallel voran, um die Unterschiede zu erlernen und auch Stück für Stück die Leute heranzuführen. Wir haben ja keine Leute. Die 17 Leute in Österreich, die über BIM Bescheid wissen, die brauchen wir auf dieser Baustelle. Und fünf davon sitzen hier. Wir sind als Facility-Management-Firma eingebunden.

Herr Achammer, ATP wurde zur Gänze auf BIM umgestellt?

Achammer: Wir haben 2010 begonnen. Wir sind 600 Architekten und Ingenieure in Europa und haben den gesamten Laden auf BIM umgestellt. Es sind fünf große Standorte und ein paar kleine.

Wie viel haben Sie investiert?

Achammer: Das ist schwer zu sagen, aber wir haben etwa 50.000 bis 60.000 Stunden à 70 € Stundensatz, das sind also 3,5 bis vier Millionen € investiert, plus Hardware. In der Einführungsphase ist die Produktivität hinuntergegangen. Jetzt sind wir in den meisten Büros über Break-even. Wir können eine Performance bieten, die wir früher nicht konnten, hinsichtlich Qualität und Geschwindigkeit. Wir haben sicher 20 bis

25 Prozent Zeitvorteile.

Gasteiger: ATP ist ja das größte Gesamtplanungsbüro Österreichs. Ich bin das kleinste, weil ich 25 Jahre lang als Einzelkämpfer Projekte erbracht habe. Vor zehn bis zwölf Jahren habe ich begonnen, mit dieser Technologie zu arbeiten. Daraus haben sich Prozesse entwickelt, die ich jetzt als Consultingunternehmen an die großen Unternehmen weitergebe.

Wie viele Kunden sind es?

Gasteiger: In Österreich haben wir so ziemlich alle, die BIM machen. Das sind ungefähr 20. Das Spannendste ist, dass sich jetzt die Automobilindustrie die Digitalisierung an oberste Stelle geheftet hat. Wir haben jetzt zwei Automobilkonzerne, wo wir digitale Gebäudemodelle parallel zum Prozess bauen, ihnen alles zeigen, was geht.

Um welche Projekte geht es?

Gasteiger: Eines ist ein Forschungsprojekt in Deutschland. VW Financial Services hat ein Projekt zur Verfügung gestellt, ein Bürogebäude um die zwölf Millionen €. Bei BMW gibt es ein Projekt, wo sie derzeit eine bestehende Planung nachbauen wollen, um zu sehen, wie die Anbindungen ins SAP-System funktionieren, wie sie die ganzen buchhalterischen

Prozesse einbauen. Bisher haben wir ja nur über die Planung geredet.

Achammer: Die Planer haben den geringsten Vorteil von BIM. Ich glaube nicht, dass es riesengroße Produktivitätsfortschritte bei uns geben wird. Ganz ehrlich. Aber die ausführende Industrie hat ein ungeahntes Produktivitätspotenzial. Und das höchste Produktivitätspotenzial liegt beim Betreiber.

Waschl: Diese Daten kommen ja letztendlich ins SAP, sprich in die Buchhaltung. Und damit bist du in jedem Punkt Compliance verpflichtet. Mit der Schlüsselausgabe fällt derzeit das ganze Wissen aus drei Jahren Bauzeit über Wartungsintervalle, Gewährleistungspflichten, weg.

Steinbauer: Es gibt Wartungspläne. Aber die Pläne werden neu erstellt, während BIM die Möglichkeit gibt, aus den Daten das automatisch herauszulesen. Das ist der enorme Produktivitätsvorteil für den Betreiber.

Reden wir über die Ausbildungssituation. Es gibt einen neuen Lehrstuhl. Wie ist das Interesse?

Gasteiger: Im Moment findet die Ausbildung ausschließlich in den Unternehmen statt. An den Unternehmen und Fachhochschulen fängt es jetzt an. In Graz, Innsbruck, an der TU Wien.

Heck: Wir haben ja zwei Lehrstühle an meinem Institut geschaffen, den BIM-Lehrstuhl und den Gebäudetechnik-Lehrstuhl. Die beiden können sinnvollerweise nur parallel starten, weil sie nur parallel funktionieren. Ich schätze, dass wir zwischen 25 und 50 Absolventen für Gebäudetechnik und BIM im Jahr ausbilden können. Wir starten mit den Mastervorlesungen am 1. Oktober.

Waschl: Es werden in den nächsten Jahren komplett neue Berufsbilder entstehen: der Trend zum Allrounder. Das Leistungsbild des Prozessführers, den Lebenszykluskosten-Menschen gibt es noch gar nicht.

DIE TEILNEHMER

■ **Christoph Achammer** Der Chef von Planungsbüro ATP und Professor an der TU Wien hat bei ATP BIM durchgehend eingeführt.

■ **Anton Gasteiger** Er ist als BIM-Consulter und Generalplaner tätig. Bei der Erstellung der Ö-Norm war er federführend dabei.

■ **Detlef Heck** Der Leiter des Instituts für Baubetrieb und Bauwirtschaft an der TU Graz hat zwei

Lehrstühle für BIM und Gebäudetechnik eingeführt.

■ **Ludwig Steinbauer** Der Geschäftsführer von Porr Beteiligungen und Management will BIM flächendeckend einführen.

■ **Alfred Waschl** Der Chef der CAFM Engineering beschäftigt sich mit der Übertragung der BIM-Daten in Facility-Information-Management-Systeme.

» Die Autorin des Artikels erreichen Sie unter melanie.manner@wirtschaftsblatt.at

 KURSE

BAD ISCHL
Umgang mit Kundenreklamationen,
Mo 12.10.2015, 08:30-16:30 Uhr, Kosten:
222 €, Wifi, Technoparkstr. 3, 4820 Bad
Ischl, Tel.: 05/7000-77, kundenservice@
wifi-ooe.at, www.wifi-ooe.at

BRAUNAU
Führungstraining für Teamleiter/innen,
02.-18.11.2015, Mo + Mi 18:30-21:45 Uhr,
Kosten: 430 €, BFI, Industriezeile 50,
5280 Braunau, Tel.: 0810/004 005, ser-
vice@bfi-ooe.at, www.bfi-ooe.at

LINZ
Steuerreform 2015/2016, Di
22.09.2015, 09:00-12:30 Uhr, Kosten:
432 €, Arcotel Nike, Untere Donaulände
9, 4020 Linz, Tel.: 01/713 80 24-29,
chh@ars.at, www.ars.at

Projektmanagement kompakt, 05.-
07.10. + 12.10.-15.10.2105, Mo-Mi + Mo-
Do 09:00-17:00 Uhr, Kosten: 3528 €, Ar-
cotel Nike, Untere Donaulände 9, 4020
Linz, Tel.: 01/478 06 60-0, bettina.satt-
ler@nextlevelconsulting.at, www.next-
levelconsulting.eu

Schlagfertige Gesprächsführung, 09. +
10.10.2015, Fr 14:00-22:00 Uhr, Sa 08:30-
16:30 Uhr, Kosten: 225 €, Wifi, Wiener Str.
150, 4021 Linz, Tel.: 05/7000-77, kunden-
service@wifi-ooe.at, www.wifi-ooe.at

English for Marketing, 16.-30.10.2015, Fr
08:45-16:15 Uhr, Kosten: 523 €, Berlitz,
Landstraße 45, 4020 Linz, Tel.: 0732/78
27 47, linz@berlitz.at, www.berlitz.at

Normen und Haftung für Maschinen,
Mi 21.10.2015, 09:00-17:00 Uhr, Kosten:
588 €, Wiener Str. 150, 4021 Linz, Tel.:
01/213 00, office@austrian-standards.
at, www.austrian-standards.at

STEYR
Stimme - Sprache - Persönlichkeit, Fr
02.10.2015, 09:00-16:30 Uhr, Kosten:
185 €, BFI, Tomitzstr. 6, 4400 Steyr, Tel.:
0810/004 005, service@bfi-ooe.at,
www.bfi-ooe.at

*Sie haben auch einen Kurs anzu-
kündigen? Senden Sie die Infos bitte
an regional@wirtschaftsblatt.at*

BERUFSSWAHL

► Am 12. November
ist Boys' Day

LINZ. Sozial- und Erziehungsberufe sind in Österreich mit 70,6 Prozent eindeutig weiblich dominiert. Beim Boys' Day am 12. November können Buben einen Tag lang in solche Berufe hineinschnuppern, damit sich das ändert. Noch können sich interessierte Unternehmen bewerben. Mit dabei sind bereits das Seniorenzentrum Franz Hillinger, das Eltern-Kind-Zentrum Leonding/Haag oder die Lebenshilfe Oberösterreich. [mad] Infos: www.boysday.at

FRAUEN & TECHNIK

Win-win für Mädchen und Betriebe

Den Frauenanteil in männerdominierten Betrieben zu erhöhen, ist keine einfache Aufgabe. Unternehmerin Gertrude Schatzdorfer berichtet, wie sich dieser Wandel im Betrieb bezahlt gemacht hat.

VON MATTHIAS NAGL

Für Gertrude Schatzdorfer, geschäftsführende Gesellschafterin im familieneigenen Blechbearbeitungs-Betrieb in Zipf, ist es eine Selbstverständlichkeit, Frauen im eigenen Unternehmen zu fördern. „Es ist ein absoluter Wettbewerbsvorteil, wenn man Frauen in der Belegschaft hat“, sagt Schatzdorfer.

Bei der Managerin ist diese Haltung auch ein Resultat der eigenen Biografie: „Wenn du als Tochter auf die Welt kommst, und es ist ein Betrieb da, dann löst das nicht unbedingt Euphorie aus. Früher haben Bauern und Techniker einfach einen Sohn gebraucht. Aus diesem persönlichen Gefühl heraus war es für mich immer Thema, dass wir Frauen unterstützen“, erzählt sie. Vor neun Jahren begann sie, im eigenen Unternehmen Frauen aktiv zu fördern.

Seither ist der Frauenanteil bei Schatzdorfer von damals zehn bis 15 Prozent auf heute 24 Prozent von insgesamt 80 Mitarbeitern angestiegen. „In der Produktion sind es knapp 20 Prozent“, sagt Schatzdorfer. „Mittlerweile könnte ich Aufträge nur mit Frauen bearbeiten, wir haben überall Frauen drinnen.“ Der Weg dorthin war aber kein leichter, gibt Schatzdorfer offen zu: „Man braucht dazu das Commitment der Männer.“

Bei Schatzdorfer lief das so: „Ich habe damals drei Frauen zum Praktikum genommen und nach einem Monat bei meinem Produktionsleiter nachgefragt, wie es läuft. Er hat gesagt: ‚Eh ned so schlecht.‘ Da habe ich gewusst, dass sie verdammt gut sind“, erzählt die Chefin. Sie ist überzeugt, dass Unternehmen bei Frauen keine fachlichen Bedenken zu haben brauchen. „Frauen, die sich für die Technik entscheiden, sind wirklich gut“, sagt Schatzdorfer.

Technikluft schnuppern

Damit die Berufsentscheidung pro Technik ausfällt, muss der weibliche Nachwuchs früh mit dem Thema in Berührung kommen. Eine der Initiativen, die früh ansetzen, ist der Girl's Day. Bei dieser Veranstaltung können Mäd-



chen in Produktionsbetrieben in klassische Männerberufe schnuppern. Heuer nahmen 2194 Mädchen in 272 Unternehmen teil.

Wirtschaftskammer-Vizepräsidentin Ulrike Rabmer-Koller ist es ein Anliegen, möglichst viele Mädchen in Betriebe einzuladen, denn: „Wenn es gelingt, dass Mädchen in der Berufswahl Rollenklischees überwinden und sich auch für technische Berufsfelder interessieren, dann entsteht eine Win-win-Situation für Betriebe und Mädchen.“ Für die Unternehmen wird der Personalpool größer, und auf die Mädchen warten meist höhere Gehälter als in typischen Frauenberufen.

Auch die Johannes-Kepler-Universität in Linz versucht, Frauen für technische Studienrichtungen zu begeistern. Das Projekt „Frauen in die Technik“ (FIT) der Stabsabteilung für Gleichstellungspolitik richtet sich vor allem an Schülerinnen: An den FIT-Infotagen lädt die Uni alljährlich im Februar Schülerinnen zu Schnuppertagen in die technisch-naturwissenschaftlichen Studienrichtungen ein. Außerdem präsentieren Technik-Studentinnen ihre Studienrichtungen an Schulen.

Die Fachhochschule Oberösterreich nimmt ebenfalls an FIT teil.





iStock, Kolarik

Fachkräftemangel? Frauen erweitern für techniklastige Betriebe den Pool an potenziellen Mitarbeitern.

Darüber hinaus versucht die FH, Studien familien- und damit auch frauenfreundlich zu gestalten: Der Studiengang „Produktdesign und Technische Kommunikation“ ist nicht nur berufsbegleitend, sondern lässt sich zeitlich flexibel gestalten. Im Juli fand an der FH in Wels außerdem zum zweiten Mal eine technische Sommerakademie speziell für Frauen statt. Die Schwerpunkte waren heuer Phy-

sik und Technologie sowie Biotechnologie und Chemie.

Unternehmerin Gertrude Schatzdorfer ist überzeugt, dass es solche Initiativen unbedingt braucht: „Das Interesse von Frauen an Technik hat sich verändert und ist größer geworden. Insgesamt ist es aber immer noch viel zu wenig.“

»Den Autor des Artikels erreichen Sie unter oberoesterreich@wirtschaftsblatt.at

WUSSTEN SIE ...

■ **Technikerinnen** sind in den Beschäftigungsstatistiken nicht direkt erfasst, allerdings gibt es Näherungswerte. Laut Wirtschaftskammer waren in Oberösterreichs Industrie im Jahr 2014 19 Prozent der Beschäftigten weiblich, in der Sparte Gewerbe und Handwerk waren es 30,7 Prozent. Bei den Arbeiterinnen lag der Frauenanteil in der Industrie bei 13,8 Prozent, in Gewerbe und Handwerk bei 25,6 Prozent.

■ **In technisch-naturwissenschaftlichen Studienfächern** lag der Anteil weiblicher Studierender an der Universität Linz im Wintersemester 2014 bei 21,9 Prozent. Er stieg zuletzt zwar leicht. Allerdings lag er schon 2003 bei 21,3 Prozent.

■ **Die FH Oberösterreich** wiederum weist in den Technik-Studiengängen einen Frauenanteil von 24,9 Prozent auf. Im Jahr 2003 lag er dort bei 21,9 Prozent.

ANZEIGE

ŠKODA Superb gewinnt Topauszeichnung

Mit seinem präzisen, ausdrucksstarken und emotionalen Design ist der neue ŠKODA Superb ‚Best of Best‘ in der Kategorie ‚Exterior Volume Brand‘ des ‚Automotive Brand Contest 2015‘. Diese Wahl hat die Jury des Rat für Formgebung (German Design Council) getroffen. Die Topauszeichnung wird ŠKODA am 15. September im Rahmen der Internationalen Automobil Ausstellung (IAA) in Frankfurt verliehen. Nach dem ŠKODA Octavia (2013) und Rapid Spaceback (2014) ist der neue ŠKODA Superb das dritte Modell der tschechischen Traditionsmarke, das bei diesem internationalen Designwettbewerb für Automobilmarken eine Auszeichnung erhält.

Kraftvoll und emotional

„Die komplett neu entwickelte, dritte ŠKODA Superb-Generation ist eine Limousine voller Rasse, Klasse und Leidenschaft. Der Auftritt des neuen Superb ist kraftvoll, souverän und emotional. Der



Beigestellt

Der ŠKODA Superb wurde wegen seiner Eleganz und Praktikabilität ausgezeichnet.

Radstand wuchs um 80 mm, gleichzeitig wurde der vordere Überhang um 61 mm verkürzt. Diese neue Architektur gibt dem Fahrzeug Eleganz und Dynamik“, sagt ŠKODA Chefdesigner Jozef Kabaň. „Von der Front bis zum Heck, von den großen Rädern bis zur sanft abfallenden Dachlinie besticht das neue Modell mit klarer Geometrie,

markant konturierten Flächen, skulpturalen Formen, puristischer Präzision und eleganter Linienführung“, so Kabaň. Kristalline Elemente ziehen sich bis ins Detail wie ein roter Faden gleichermaßen durch Exterieur und Interieur. Gleichzeitig präsentiert sich der neue Superb mit nochmals verbesserten funktionalen Tugenden und noch mehr Platz. Form und Funktion verbinden sich zu einer perfekten Einheit.

„Ein tolles Auto, das gleichermaßen Eleganz und Solidität, Ästhetik und Praktikabilität, Besitzerstolz und vernünftige Unterhaltskosten samt niedrigem Wertverlust in sich vereint“, betont die Jury des Rat für Formgebung.“ Initiator und Veranstalter des ‚Automotive Brand Contest‘ ist der unabhängige Rat für Formgebung. Er zählt zu den weltweit führenden Kompetenzzentren für Kommunikation und Wissenstransfer im Bereich Design.

Information

www.skoda.at

WACHSTUM DURCH DIFFERENZIERUNG

SYMPOSIUM: RADIKALE ENTWICKLUNGEN DER LETZTEN JAHRE FÜHREN VOR AUGEN, DASS NEUE DIFFERENZIERUNGSANSÄTZE GEFORDERT SIND.

Die instabilen Marktkonstellationen der letzten Jahre führen zu einem bisher nicht gekannten Wettbewerbsdruck. Immer mehr Unternehmen sind gezwungen, in immer kürzeren Zeitabständen eine höhere Qualität zu günstigeren Preisen anzubieten. Doch „einfach nur“ kostengünstiger zu sein als die anderen, sei keine Lösung, betonen Franz Bailom, Gründer IMP Denkwerkstatt und Markus Anschöber, Managing Partner von Innovative Management Partner (IMP).

Sehr viele Unternehmen scheitern am Versuch, durch Effizienzprogramme im Preiswettbewerb bestehen zu können. Daher müsse man sich mittels einer entsprechenden Differenzierungslogik in der Wahrnehmung der Kunden als wertvoll – und nicht billig – positionieren. Klingt einfach, ist es aber nicht! Denn Differenzierung erfordert ein Denken auf mehreren Ebenen und vor allem: das (An-)Erkennen bestimmter Realitäten. Studien und Projekterfahrungen belegen, dass langfristiger Unternehmenserfolg und die damit einhergehende Ertragslogik fundamental von der Entscheidung für den „richtigen“ Geschäftsmodell-Typ und dessen stimmiger Ausgestaltung abhängt. Daher ist es für Unternehmen unumgänglich, sich bei der Suche nach einer zukunftsfähigen Ertragslogik in einem ersten Schritt systematisch mit den bisher erfolgreichen, aber auch mit den weniger erfolgreichen Geschäftsmodell-Typen im jeweiligen Marktumfeld auseinanderzusetzen.

Immer mehr Untersuchungen belegen ganz klar, dass ein neues Wirtschaftszeitalter angebrochen ist.

Drei Kräfte sind dafür verantwortlich:

1. die anhaltende exponentielle Weiterentwicklung der Computertechnik,
2. gigantische Mengen an digitalen Daten
3. die Innovationsmöglichkeiten rund um künstliche Intelligenz.



colourbox.de

Sich von Wettbewerbern zu differenzieren, bedeutet viel mehr, als nur „anders“ oder billiger zu sein

Diese Kräfte sorgen bereits heute für alltagstaugliche Durchbrüche, die wir uns vor fünf oder zehn Jahren nicht einmal vorstellen konnten. Aber es scheint so zu sein, dass viele Unternehmen die (digitalen) Zeichen der Zeit noch nicht erkannt haben. Das bisherige Verständnis von Strategiearbeit, wonach diese „exklusiv“ im stillen Kämmerchen mit ein paar „Auserlesenen“ stattfindet, ist längst überholt. Doch auch diese Botschaft ist offensichtlich vielerorts noch nicht angekommen: Etwa 90 Prozent der formulierten Strategien werden niemals umgesetzt. Das liegt zu einem großen Teil daran, dass diejenigen, die die Strategien entwickeln, nicht über das benötigte Wissen verfügen.

Emotionale Differenzierung

Obwohl inzwischen hinlänglich bekannt ist, dass 80 bis 95 Prozent all unserer Entscheidungen (und somit auch unserer Kaufentscheidungen) unbewusst gefällt werden, sind viele Unternehmen nach wie vor

davon überzeugt, dass sich die Kunden bewusst für oder gegen ihr Produkt entscheiden. Dieser Irrtum spiegelt sich sehr häufig in einer falschen Auswahl des Nutzenversprechens wider, in einer „ungünstigen“ Preislogik bzw. in einer unpassenden Ausgestaltung der Vermarktungslogik. Für Unternehmen ginge es daher um die Frage, wie eine Marke (ein Produkt bzw. eine Dienstleistung) in den Köpfen der Konsumenten positioniert werden soll und kann.

SYMPOSIUM Information

Wachstum durch Differenzierung

5./6. Oktober 2015 |
 Industriellenvereinigung
 Schwarzenbergplatz 4 | 1031 Wien
www.imp.at/strategydays-wien

INNOVATIVE MANAGEMENT PARTNER GMBH, Monika Miller
 Rennweg 23 | 6020 Innsbruck
 T: (0512) 58 00 10 |
 E: m.miller@imp.at

Teilen der Fahrzeuge kommt immer mehr in Mode

Zurzeit ist Corporate Carsharing die gängigste Variante des Auto-Teilens, die von Unternehmen angenommen wird. Ziel von Corporate Carsharing ist, bestehende Firmenfahrzeuge so effizient wie möglich zu nutzen. In vielen Fällen wird zum Beispiel ein Dienstwagen von mehreren Arbeitnehmern gefahren. Immer beliebter ist jedoch die Methode, dass ein Fuhrpark gleich mehrere Unternehmen zur Verfügung steht. Im Corporate-Carsharing-Modell von Ibiola Mobility Solutions (IMS) kann der Fuhrpark sogar mit externen Fahrzeugen von Autovermietern oder privaten Fahrzeugen zu einem gemeinsamen Fuhrpark erweitert wer-



Zipcar ist mittlerweile österreichweit in 17 Städten vertreten.

den. Die Verknüpfung der beiden Modelle Carsharing 24/7 (privates Carsharing) und Ibiola ist angeblich einzigartig in Österreich. Alphabet Austria Fuhrparkmanagement hingegen ist das erste Unternehmen, das Corporate Carsha-

ring auf Leasing-Basis anbietet. Registrierte Mitglieder können sich bequem per Internet ein Leasing-Fahrzeug der Marke BMW oder Mini – und seit heuer auch das Elektro-Modell BMW i3 – für Geschäftstermine buchen. Die Kundenkarte ist gleichzeitig der Schlüssel zum Wagen. Der Arbeitgeber entscheidet, ob der Firmenwagen gegen Gebühr vom Mitarbeiter auch für private Zwecke geliehen werden darf.

Konkurrenz wächst

In Wien duellieren sich bei den Carsharing-Anbietern momentan car2go mit DriveNow. Während Daimler mit car2go nur den Smart anzubieten hat, dürften die BMW

und Mini-Modelle, die BMW in Kooperation mit Autovermieter Sixt unter DriveNow im Angebot haben, für gelegentliche, kurzfristige „Fuhrparkerweiterungen“ bei Unternehmern besser ankommen. Wie bei car2go kann das Auto im Free-Floating-Konzept Standortunabhängig und per Minutenabrechnung innerhalb Wiens ausgeliehen und zurückgegeben werden. Zipcar und Flinkster weisen Parallelen zur klassischen Automiete auf. Zipcar ist österreichweit in 17 Städten und 19 Bahnhöfen vertreten. Flinkster gibt's in Wien, Graz und Salzburg. Sowohl Zipcar als auch Flinkster verfügen über eine Modellpalette vom Cityflitzer bis zum Nutzfahrzeug.

ANZEIGE

Richtungsweisender Recyclingkreislauf bei Banner

Bereits vor 50 Jahren hat Banner – der einzige österreichische Hersteller von Starterbatterien – begonnen, verbrauchte Batterien zu recyceln und das aufbereitete Material wieder in die Produktionskette von Neuprodukten einzuführen. In den Werkstätten und Vertriebsstellen werden neue Batterien ausgegeben und alte Batterien in Spezialcontainern bis zur Abholung gesammelt. Wertvolle Rohstoffe wie Blei, Schwefelsäure und Polypropylen werden so wieder in den Produktionskreislauf zurückgeführt. Konkret konnte das Umweltforum Starterbatterien (UFS) mit der Banner Batterien Österreich GmbH als eines der Gründungsmitglieder in den letzten 19 Jahren österreichweit über 15 Millionen verbrauchte Fahrzeugbatterien sammeln. Die darin enthaltenen Rohstoffe, wie zum Beispiel 160.000 Tonnen Blei, wurden zu 99 Prozent bei einem Spezialbetrieb in Österreich recycelt. Damit erzielt dieses Produkt die höchste Sammelquote unter allen recycelbaren Gütern am Markt, also auch mehr als Glas oder Papier.



„Ein Unternehmen trägt eine sehr hohe Verantwortung – dem Menschen und der Natur gegenüber“, sagt Andreas Bawart, kaufmännischer Geschäftsführer des Starterbatteriespezialisten Banner. „Eine Fahrzeugbatterie ist für mich nur dann ‚grün‘, wenn neben der Anwendung in sprit- und CO₂-sparenden Antriebskonzepten auch die Beschaffung und Wiederaufbereitung der eingesetzten Ressourcen möglichst ohne Ausschuss organisiert ist. Die Blei-Batterie ist in dieser Hinsicht ein Musterbeispiel, das seinesgleichen unter alterna-

tiven Batterie-Technologien für Fahrzeuge sucht.“

Die Emissionsenkung europäischer Fahrzeugflotten möchte die Automobilindustrie unter anderem durch den Einsatz von so genannten Micro-Hybrid-Antrieben erreichen. Banner hat seit 2011 mehr als 20 Millionen € in die Schaffung von entsprechenden Produktionskapazitäten am Standort Linz-Leonding investiert.

Banner



Information

Banner GmbH
Banner Straße 1, 4021 Linz
Tel.: +43 732/3888-0
www.bannerbatterien.com

JUBILÄUM

Zehn Jahre
Eurothermen

BAD SCHALLERBACH. „Die Eurothermen haben sich von den Landeskuranstalten zu modernen Urlaubsresorts entwickelt und sind heute Oberösterreichs größtes Tourismusunternehmen“, so Generaldirektor Markus Achleitner. Landeshauptmann Josef Pühringer freute sich als Aufsichtsratsvorsitzender über den wirtschaftlichen Erfolg des Projekts. Weiters beim Jubiläum mit dabei: Oö.-Versicherung-Boss Josef Stockinger und Hypo-OÖ-Vorstand Thomas Wolfsgruber.

Eurothermen-Generaldirektor Markus Achleitner, Bad-Hall-Direktorin Gabriela Hamedinger, Landeshauptmann Josef Pühringer sowie die drei Bürgermeister Bernhard Ruf (Bad Hall), Gerhard Baumgartner (Bad Schallerbach) und Hannes Heide (Bad Ischl) (v.l.).

FEIER

Hotel-
Opening

BAD SCHALLERBACH. Zum Eröffnungsfest eingeecheckt: Dragan und Elena Valentic hatten zum Opening ihres Boutiquehotels „Valentino“ samt dem mediterranen Restaurant „Valentino Kantina“ in der Nähe des Kurparks geladen. Insgesamt 26 Zimmer mit 75 Betten stehen den Gästen in dem neuen 4-Sterne-Hotel zur Verfügung. Mit dabei: Bürgermeister Gerhard Baumgartner, Hotelier Manfred Stroissmüller, Gössl Linz-Chefin Ingrid Strassl und Vitalwelt-Geschäftsführerin Karin Pernica.



Eröffnung des Boutiquehotels Valentino in Bad Schallerbach (v.l.): Die beiden Gastgeber Dragan und Elena Valentic mit Ingrid und Christian Schifter, Präsident des Yacht Clubs Austria.

beigestellt

ANZEIGE

NEUER TERMIN
NEUE LOCATION
NEUER RHYTHMUS

29.9. – 1.10.2015
DESIGN CENTER LINZ

SCHWEISSEN

Fachmesse für Fügen, Trennen, Beschichten,
Prüfen und Schützen